

Dresdner UniversitätsJournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Wohnbau
NordWest

Eine gute Adresse
für Ihre neue Wohnung –
ob für junge Familien,
Wohngemeinschaften
oder Singles –
wir finden das Richtige.

Ansprechpartnerin: Jana Schmidt
Telefon: (0351) 8181-784
Mail: jana.schmidt@wohnbau-dresden.de

Komponiert:
Sinfonischer Essay
zum Uni-Jubiläum..... Seite 2

Eruiert:
Der Geschichte des
TU-Logos nachgespürt Seite 3

Magnetisiert:
Starke Felder ziehen bald
Experten nach Rossendorf Seite 4

Fasziniert:
Eine uralte Pflanze erfüllt
Professors Jugendtraum Seite 6



Aktuelles zum Jubiläumsjahr

Dieses Jahr ist für die TU Dresden ein ganz besonderes. Sie feiert ihr 175-jähriges Jubiläum. Auf Hochtouren laufen die vielfältigen Komplettierungsarbeiten an den Veranstaltungen und Projekten.

Komposition zum TU-Jubiläum fertiggestellt

Der Komponist Wilfried Krätzschmar, Rektor der Dresdner Musikhochschule, hat dieser Tage sein sinfonisches Essay »age. spectra sonantia temporibus« fertiggestellt, das zum Festkonzert am 3. Mai im Schauspielhaus erklingen soll. Aufgeführt wird das Stück vom Universitätsorchester unter Dr. Richard Hughey. Gegenwärtig werden die Partituren für die einzelnen Stimmen der Musiker hergestellt. Die Proben sollen Mitte Februar beginnen. *Lesen Sie S.2*

Jubiläumsveranstaltungen nun im Netz

Nach umfangreicher Zuarbeit durch die Institute und Fakultäten ist es nun soweit: Im Internet ist der Kalender aller Veranstaltungen im Jubiläumsjahr, die an der TU Dresden 2003 stattfinden, einsehbar. Bisher konnte lediglich das Programm zur Festwoche im Mai abgerufen werden. Und wie kommt man an die Informationen? Ganz einfach auf der Homepage links die grüne Jubiläumsfläche anklicken, dann bei »Kalender zum Festjahr« klicken – und schon weiß man Bescheid!

Proben für Theaterstück »Alma« beginnen

Voraussichtlich am 1. Februar beginnen die Theaterproben für das Stück »Alma. Zeitreise – 175 Jahre TU Dresden«, das während des Festaktes am 6. Mai im Hörsaalzentrum aufgeführt werden wird. Es wurde geschrieben und wird inszeniert von Walter Henckel. Die Schauspieler sind Studenten oder Mitarbeiter der TU, die meisten haben bereits an der Studentenbühne oder in anderen Theaterprojekten Spielerfahrung gesammelt. Für Maske und passende Kostüme sorgen Studentinnen der Kunsthochschule Dresden. Architekturstudenten der TUD um Professor Weder entwerfen das Bühnenbild und sorgen gemeinsam mit dem universitätseigenen Medienzentrum für die visuelle Umrahmung des Stückes. Das TU-Kammerorchester, die Paluccaschule sowie die Kindertanzgruppe der TU tragen ebenfalls ihren Teil dazu bei, die bewegte Geschichte der TUD lebendig zu machen.

Hauptfigur in Henckels Stück ist Alma, die ruhig sinnende Personifikation der Alma Mater dresdensis. Sie führt gemeinsam mit ihrer sehr viel individualistischer und sprunghafter angelegten Schwester durch das Stück, hin- und hergerissen zwischen Kontinuität und Wandel, zwischen Höhepunkten und Niederlagen auf dem langen Weg zur heutigen TUD. **mb/am**

Campus-Dixie bringt Uni zum Klingen



Auch in diesem Jahr kommen die Freunde des Dixies an der TUD auf ihre Kosten. Eingebettet in die Feierlichkeiten zum Uni-Jubiläum und das 33. Internationale Dresdner Dixieland-Festival laden am 8. Mai 2003 sechs Bands aus Deutschland, Dänemark und den USA zum »Dixie auf dem Campus« in das Hörsaalzentrum. Wie im Vorjahr (im Foto die TU Big Band, die auch wieder aufspielen wird) erwarten die Organisatoren mehr als 2300 Gäste – rechtzeitiger Kar-

tenkauf ist also angeraten. Tickets für 11 oder 6 Euro (Studenten) halten ab sofort die Vorverkaufskassen Infostelle im Rektorat, Studentenrat, Bierstube Klub Neue Mensa, Studentenwerk Fritz-Löffler-Straße und Techniker Krankenkasse George-Bähr-Straße bereit. Kartenvorbestellungen nimmt Katharina Leiber (Unimarketing) unter 0351 463-32397 oder -34288 oder leiber@rcs.urz.tu-dresden.de entgegen. **ke** Foto: Archiv UJ/Eckold

Live-Disput in zwei Ländern

Doppeldiplom gleichzeitig in Trento und Dresden erhalten

Eine besondere Premiere im Rahmen der Kooperation zwischen Dresden und Italien wurde am 21. Januar gefeiert. Die erste Absolventin des Doppeldiploms der Facoltà di Lettere e Filosofia der Università degli Studi di Trento und der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der hiesigen TU, Anna Maria Rabensteiner, hat ihre Diplomarbeit erfolgreich verteidigt und konnte im Anschluss daran sogleich ihre zweisprachige Urkunde in Empfang nehmen.

Die 40-minütige Diskussion ihrer Tesi, die in Italien stattfand und sozusagen den letzten Teil des dreisemestrigen, seit dem Sommersemester 2001 in Dresden absolvierten Hauptstudiums der Fächer Germanistik (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft) und (Neuere und Neueste) Geschichte darstellte, wurde »live« per Videokonferenz mit Hilfe des Kompetenzzentrums des URZ nach Dresden übertragen. So konnten nicht nur die italienischen KommilitonInnen, die sich zur Zeit zum Studium in Dresden aufhalten, sondern auch die beiden ersten deutschen Studentinnen, die mit Beginn dieses Wintersemesters das Doppeldiplomstudium im Trentino begonnen haben, die Premiere der gleichzeitigen Verleihung des deutschen Magistergrades und der italienischen Laurea



Anna Maria Rabensteiner erhält ihre zweisprachige Diplomurkunde der Facoltà di Lettere e Filosofia der Università degli Studi di Trento und der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der TU Dresden. Ihre Diplomthesen hat sie in Italien diskutiert. Die Thesendiskussion wurde live per Videokonferenztechnik nach Dresden übertragen. **Foto: O.M.**

mitverfolgen. Alle Beteiligten, darunter auf deutscher Seite die Initiatorin und Organisatorin des Doppeldiploms, die Inhaberin der Professur für Italienische Kulturgeschichte, Barbara Marx, sowie der Dekan der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Professor Bernd Voss, der aus Trento zugeschaltete Professor Fabrizio Cambi, Koordinator auf italienischer Seite, und der zur Prüfung in Italien weilende Professor Detlev Schöttker vom Institut für Germanistik, zeigten sich hochzufrieden nicht nur über das Ergebnis, sondern nutzten diese außerordentli-

che Gelegenheit der direkten Kommunikation, um nochmals die Vorzüge und das Programm des binationalen Abschlusses zu würdigen bzw. der bilateralen Kommission für ihre vorzügliche und innovative Arbeit zu danken.

Das Doppeldiplom, das von momentan 8 italienischen und 2 deutschen Studierenden der Fakultät angestrebt wird, bietet für Dresdner Interessenten aus den Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften die Möglichkeit, ihrerseits mit einem dreisemestrigen Studienaufenthalt an der Universität Trento im Rahmen des Hauptstudiums die deutsch-italienische Doppia Laurea zu erwerben. Die Doppelqualifikation zielt darauf, die Durchlässigkeit akademischer Kulturen zu befördern, die Kooperation zwischen deutschen und italienischen Universitäten zu intensivieren und den Absolventen eine größere berufliche Mobilität und Erfolgchance beim Einstieg in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Voraussetzungen für die Teilnahme sind die mit mindestens »gut« bestandene Zwischenprüfung und ein ausreichendes Sprachniveau. Zum Teil kann dieses Auslandsstudium auch über Sokrates-Stipendien finanziert werden. Informationen zu den genauen Bewerbungsrichtlinien werden am Lehrstuhl für Italienische Kulturgeschichte bzw. unter marxital@mailbox.tu-dresden.de erteilt. Näheres zum Doppeldiplom kann unter www.tu-dresden.de/aaa/doppialaurea/htm nachgelesen werden. **Christoph Oliver Mayer**

Neues aus dem Akademischen Auslandsamt

Das Akademische Auslandsamt bittet zu beachten, dass sich ab sofort einige Zuständigkeiten geändert haben. Die allgemeine und individuelle Studienberatung sowie Bearbeitung von Bewerberanträgen, einschließlich Immatrikulation und Betreuung während des Studiums, liegt nun in den Händen von Markus Rimmel (China, Familiennamen A bis O), Bärbel Hahn (Länder A bis Mexiko, ohne China; Nebenhörer) und Dr. Monika Diecke (China, Familiennamen P bis Z; Länder Moldawien bis Z). Darüber hinaus betreut Markus Rimmel die Bereiche Promotionsstudium, Aufbaustudiengänge, Zusatzstudium und UNEP-Kurse.

Bärbel Hahn ist auch für das Teilstudium (SOKRATES, ERASMUS) zuständig und Dr. Monika Diecke betreut die Studenten im DSH-Kurs/Studienkolleg. **ke**

Das Akademische Auslandsamt befindet sich im Toeplerbau auf der Mommsenstraße 12, 1. OG, www.tu-dresden.de/aaa/

Zwischenlager an neuem Ort

Für alle an gebrauchtem TU-Mobiliar und Technik aus zweiter Hand Interessierten gibt es seit Dezember 2002 eine neue Adresse (UJ berichtete): das Zwischenlager des Sachgebiets Zentrale Beschaffung auf der Bayreuther Straße 40, Baracke 17. Immer dienstags von 9.30 Uhr bis 11 Uhr bietet hier Mitarbeiterin Bettina Niesar alles Brauchbare vom Bücherregal bis zum Spulentonband feil. Rund um die Uhr können die Angebote im Internet unter

<http://www.tu-dresden.de/vd12/aussonderungslager>

abgerufen werden. Falls lediglich eine Umsetzung innerhalb der TUD erfolgen soll, sind unter dieser Adresse entsprechende Formulare abrufbar. »Wegen fehlenden Lagerplatzes im neuen Zwischenlager sollten Umsetzungen am besten direkt vom Anbieter zum neuen Nutzer erfolgen«, rät Bettina Niesar. **ke**

8./9. und 13./15.2.2003

Am **Wochenende ins
Konzert**
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 - 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Schaufuß
1/54

»Kleine« Dinge, große Wirkung?

Bei solch unscheinbaren Dingen wie einem Signet oder einem Musikstück kommt es an den Tag: Welches Selbstbild hat die TU Dresden eigentlich? Als 1993 der Kommunikationsdesign-Papst Vilim Vasata seinen Auftrag ernst nahm und ein Logo sowie weitere visuelle Kommunikationselemente für eine Volluniversität (»Universität Dresden«) entwarf, kam er offenbar zu früh: Seine Arbeiten wurden abgelehnt, da sie nicht genügend das »Technische« der TU Dresden symbolisierten. Keine zehn Jahre später hat das Bemühen, sich als Volluniversität zu präsentieren und zu verdeutlichen, dass gerade hier Technik-, Ingenieur- und Naturwissenschaften mit den Geistes- und Sozialwissenschaften zusammenzubringen. Sollte sich das nicht auch konsequenter im universitären Selbstverständnis niederschlagen?

verbissen erhalten werden... Und als kürzlich der Komponist Wilfried Krätzschmar den Auftrag annahm, für das Festkonzert anlässlich des Jubiläums der TU ein Stück zu schreiben, stand auch er vor der Frage: Was eigentlich macht die TU Dresden aus?

Die TU Dresden ist seit geraumer Zeit auf einem sehr guten Weg, sie gehört zu den meistanerkannten Universitäten Deutschlands. Ihr Image als reformfreudig ist mittlerweile ebenso bekannt wie ihr erfolgreiches Bemühen, Technik-, Ingenieur- und Naturwissenschaften mit den Geistes- und Sozialwissenschaften zusammenzubringen. Sollte sich das nicht auch konsequenter im universitären Selbstverständnis niederschlagen?

Mathias Bäümel

Lesen Sie nebenstehenden Artikel und auf Seite 3.

Spezielle Steuerungen besser analysieren

Diagnose und Fehlersuche in Steuerungssystemen über Kontinente hinweg – die auf der Messe EmbeddedWorld 2003 vom 18. bis 20. Februar von den Dresdner Informatikern vorgestellten Werkzeuge zur Telediagnose machen es möglich.

Maschinen- und Anlagenhersteller verkaufen und montieren komplexe automatisierte Anlagen weltweit. Bei der Inbetriebnahme können Störungen, Laufzeitfehler und Echtzeitprobleme auftreten. Was tun, wenn eine ins Ausland verkaufte Maschine nicht wie erwartet funktioniert? Für eine effiziente Fehlersuche und -beseitigung entwickelt ein Team um Professor Klaus Kabitzsch an der TU Dresden seit 1998 Telediagnose-Werkzeuge wie den remotefähigen SPS-Analysator »AutoSPY«. Dieser Analysator ist eine Art »Fahrtenschreiber«, der alles aufzeichnet, was die Steuerung einer Maschine tut.

Die Daten stehen in chronologischer Reihenfolge als Historie-Datei für spätere Offline-Auswertungen zur Verfügung. Bereits bei der Aufzeichnung durchsuchen Filter- und Triggeralgorithmen den aufgezeichneten Echtzeit-Datenstrom nach Fehlerquellen. Die Prozessanalyse wird durch den an der TU Dresden entwickelten SPS-Analysator AutoSPY ermöglicht, welcher Langzeitaufzeichnungen von allen Echt-

zeitdetails automatisierter Abläufe ohne zusätzliche Software gestattet. Vor Ort ist nur preiswerte Hardware erforderlich. Die Aufzeichnungen bieten die Datenbasis für Detailanalysen zu Hause. Der Nutzer kann den Verlauf jeder beliebigen Variablen der laufenden Steuerungssoftware online am heimischen PC verfolgen, ohne dass ein Echtzeitdetail verloren geht.

Arbeitet die SPS-gesteuerte Anlage nach der Inbetriebnahme beim Kunden am fernen Einsatzort, so kann jederzeit via ISDN mit dem Service-Bereich des Anlagenherstellers Verbindung aufgenommen werden. Die Spezialisten können im Störfall die Monitoring- und Diagnosewerkzeuge von zu Hause bedienen. Der Einsatz global arbeitender Diagnosesysteme bietet zahlreiche Vorteile: Reduzierung der Ausfallzeiten durch schnelle Ferndiagnostik, Optimierung der Inbetriebnahmezeiten durch Telesupport, Senkung der Servicekosten.

Inzwischen wurden ca. 70 Lizenzen für AutoSPY an Industriekunden in Deutschland, Polen und der Schweiz verkauft. Übrigens: SPS = Speicherprogrammierbare Steuerung.

Silvia Kapplusch

Prof. Klaus Kabitzsch, Tel. 0351 463-38289, kabitzsch@inf.tu-dresden.de, <http://www.autospdy.de>

1001 Märchen 2/144

»Zeitenläufte« musikalisch

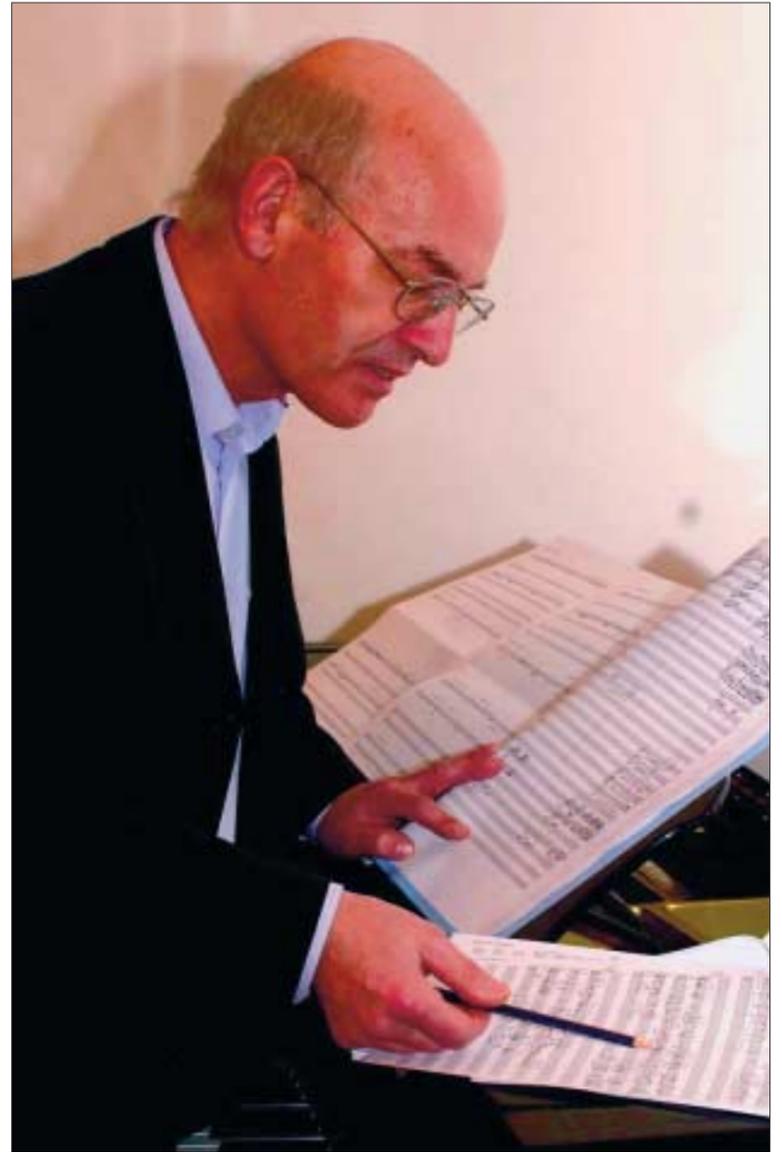
Wilfried Krätzschmar komponiert Werk extra für die TU Dresden

Das sinfonische Essay, das Wilfried Krätzschmar, Rektor der Hochschule für Musik Dresden, anlässlich des Festkonzertes zum 175. Geburtstag der TU Dresden komponiert, steht kurz vor dem Abschluss. »Das Hochwasser, das auch unsere Hochschule stark betroffen hatte und damit über Monate meinen ganzen Einsatz forderte, brachte meine Zeitpläne für die Komposition durcheinander«, entschuldigt Krätzschmar die Situation. Aber Mitte Februar könne das Universitätsorchester mit den Proben beginnen.

Kann man überhaupt ein Stück zu einem künstlerisch gesehen etwas abseitigen Ereignis wie ein Jubiläum komponieren? Was sollte denn da überhaupt anklagen? Noch dazu bei einer »technischen« Universität, die einerseits verbissen um das »T« in ihrem Kürzel ringt, andererseits aber mit berechtigtem Stolz die Volluniversität für sich reklamiert?

Man kann – Krätzschmar kann. »Nach einigem Überlegen kam ich doch zu dem Schluss, dass eine platte, illustrative Vorgehensweise nicht angebracht wäre.« Also keine Variationen von »gaudeamus igitur«, kein hochspannungshallengeprägtes Elektronikgeräusch, keine Versuche, »Technik« oder »Universität« illustrativ klanglich umzusetzen. Recht bald, so Krätzschmar, sei er auf die Grundidee, den Begriff »Zeit« im philosophischen Sinne, gekommen, also im Sinne auch von »Zeitenläufte«, »Zeitalter«, »Zeiträume«. »Ich will auf keinen Fall versuchen, das Wesen der TU Dresden, was auch immer das sei, musikalisch nachzugestalten«, erklärt der Komponist. Und so gelangte Krätzschmar, der an der Musikhochschule auch eine eigene kleine Klasse von Kompositionsstudenten hat, doch ziemlich schnell zu den drei Buchstaben a, g, e. »age«, englisch, im Sinne von Zeitalter – ganz auch im Bewusstsein, dass da etwas gealtert und dadurch qualitativ immer besser geworden ist (wie ein guter Whisky?), dass sich in den Sublimierungen des Alterns Schichten von Erfahrungen, Epochen, Kämpfen und Erfolgen abgelagert haben. Aber »age« auch im Sinne einer Codierung, die manchen fast an die Kabbala erinnern könnte: Die Buchstaben stehen an der ersten, siebten und fünften Stelle des Alphabets, so dass sich »175« ergibt. Und schließlich spielen im Aufbau der Komposition auch die Töne a, g, e eine Schlüsselrolle.

»Neben diesen symbolisch-formalen Aspekten geht es aber vor allem um inhaltliche Dimensionen«, erläutert Wilfried Krätzschmar. Der Untertitel der Komposition laute nämlich »spectra sonantia temporibus«, also »durch die Zeit zum Klin-



Professor Wilfried Krätzschmar geht einen Teil der Partitur durch und kontrolliert dann am Flügel. »age. spectra sonantia temporibus« wird am 3. Mai im Rahmen des Festkonzertes aufgeführt. Foto: Flechtner

gen gebrachtes Spektrum«. Und so werden die musikalischen Grundgedanken in ihre vielfältigen musikalischen »Spektrallinien« zerlegt – analog dem Licht einer bestimmten Quelle, das durch ein Prisma in sein Spektrum gebrochen wird. Eigentlich erst vermittelt durch diese Strukturierungsweise spielt der Aspekt des »Technischen« eine Rolle. In einem zeitlichen Neben- und Nacheinander erklingen so die verschiedensten Motivaspunkte des Ganzen in immer neuen Variationen, Kombinationen und Entwicklungen – und assoziieren, so Krätzschmar, »durchaus Tragisches, Erhabenes, Dämonisches, Poetisches, Kraftvolles, Lyrisches und natürlich auch Suchendes.« Das Ende aber sei offen.

Vorbereitend hat der Komponist Gespräche nicht nur mit dem TUD-Rektor Professor Achim Mehlhorn, sondern vor allem auch mit Dr. Richard Hughey, dem Chef des Universitätsorchesters, geführt – denn das wird die Komposition ja schließ-

lich im Rahmen des Festkonzertes am 3. Mai uraufführen. »So konnte ich mich von vornherein auf die Spezifik des Orchesters einstellen, Stärken und Schwächen während der kompositorischen Arbeit berücksichtigen«, meint er.

»Auch habe ich versucht, mich in die Situation des Publikums hineinzusetzen«, erläutert Krätzschmar weiter. Die Ur-aufführung von »age. spectra sonantia temporibus« erfolge ja schließlich nicht während eines Abonnementkonzertes, in dem die meisten Besucher Zeitgenössisches zähneknirschend ertragen, um sich dann dem Höhepunkt mit Beethoven oder Brahms hingeben zu können, sondern innerhalb eines von vielen geistig offenen Menschen neugierig erwarteten Festkonzertes.

In Aussicht gestellt sind ein hochwertiger Mitschnitt des Gesamtkonzertes vom 3. Mai und – vielleicht – eine daraus resultierende CD. Mathias Bäümel

Wenn Stoffe in den Boden kommen

In der Zeit vom 26. bis zum 28. Februar 2003 treffen sich ca. 100 Wasser- und Bodenfachleute aus Deutschland und anderen europäischen Ländern an der TU Dresden, um im Rahmen eines Workshops über Probleme diffuser Stoffeinträge in Böden und Grundwasser zu diskutieren.

Während bei punktuellen Schadstoffquellen die betroffenen Umweltbereiche durch technische Reinigungsverfahren effektiv geschützt werden können (Beispiel Abwasserreinigung), sind diffuse Stoffeinträge in Umweltbereiche wie Böden oder Grundwasser – bedingt durch die Weiträumigkeit ihres Auftretens – wesentlich schwerer zu kontrollieren. Eine vollständige Ausschaltung der Quellen ist häufig nicht möglich, es sei denn, man wollte zum Beispiel auf den Straßenverkehr, die landwirtschaftliche Düngung oder den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln – allesamt Verursacher diffuser Stoffeinträge – vollständig verzichten.

Saurer Regen und die damit verbundenen negativen Folgen für die Böden oder die mancherorts bereits festgestellten Grundwasserkontaminationen sind nur zwei Beispiele für die Auswirkungen diffuser Stoffeinträge, welche die Aktualität dieser Problematik verdeutlichen.

Voraussetzung für die Ausarbeitung von Strategien zur Verminderung der diffusen Belastung sind zunächst einmal eine genaue Bestandsaufnahme der Belastungssituation, bessere Kenntnisse über das Verhalten und die Wirkung der eingetragenen Stoffe im Boden und im Grundwasser sowie die Entwicklung von Planungswerkzeugen.

Neue Forschungsergebnisse zu diesen drei aktuellen Schwerpunkten werden im Mittelpunkt des interdisziplinären Workshops stehen, der gemeinsam von den Instituten für Grundwasserwirtschaft und Wasserchemie der TU Dresden sowie weiteren Partnern ausgerichtet wird. E. Worch

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäümel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882. Fax: 0351 463-37165,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.

Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing,
Tel.: 0351 463-36656, Fax: 0351 463-37791.

Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel.: 0351 3199-2670, Fax: 0351 3179936,
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.

Redaktionsschluss: 24. Januar 2003.
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigratische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Logo? Wohl doch nicht so logisch...

Die Geschichte des Logos der TU (TH) Dresden ist eine Geschichte der Provisorien und des immer neuen Anlaufnehmens. Nur selten wurde einem aussagefähigen, grafisch-symbolisch schlüssigen Logo eine angemessen große Bedeutung zuerkannt – und wenn es zu überzeugenden Entwürfen kam, blieb dann die Realisierung auf der Strecke.

Sogar wichtige Zäsuren in der Geschichte der TU Dresden spiegeln sich kaum in der Entwicklung überzeugender Logos wider. Als beispielsweise 1961 aus der TH die Technische Universität wurde, änderte sich im damaligen Logo lediglich das »H« in ein »U«. Im Gefolge der politischen Wende ab dem Herbst 1989 kam es nicht zu etwas wirklich Neuem, sondern lediglich zum Aufgreifen der Idee des in ein »U« gesteckten »T«, die ja bereits wenige Jahre zuvor in einem anderen Gebrauchszusammenhang entwickelt worden war. Und schließlich führte auch der beginnende Wandel der TU Dresden in eine Volluniversität ab dem Jahre 1993 nicht zur Einführung eines adäquaten neuen Logos.

In den 50er Jahren: Start mit Beyer-Bau

Einer Auskunft aus dem TU-Archiv zufolge ist für die TH Dresden unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg kein regelrechtes Logo überliefert; auf einigen Drucksachen und Plakaten wurde eine Handzeichnung des Beyer-Baus genutzt.



Das 1957 – damals noch mit dem »H« – eingeführte Sichtzeichen hätte zum Symbol eigentlich aller damaligen TH bzw. TU in der DDR werden können. Vom Gestus her war dieses Zeichen mit dem DDR-Wappen verwandt, es galt später als »Symbolüberfrachtung im Stile der 50er Jahre«.

Jahre später wurde dann – dem neuen Zeitgeist entsprechend – das viele Jahre gültige Sichtzeichen mit den qualmenden Schloten, dem Zirkel und dem Buch eingeführt; 1957 erschien es beispielsweise erstmals auf dem Titel des offiziellen TH-Mitteilungsblattes. Energieindustrie, mathematisch exakte Konstruktion und Bücherwissen (als Insignum des Gedankengutes der Aufklärung) – was wollte man mehr? Diese »heilige Dreieinigkeit« des realsozialistischen Aufbruchs – von ihrem Gestus her dem DDR-Wappen verwandt – hätte zum Symbol eigentlich aller damaligen Technischen Hochschulen in der DDR werden können. Schon insofern erfüllte das Bildchen nicht die inhaltlichen Kriterien eines konkreten Logos für eine konkrete Einrichtung.

Im Herbst '90 wurde das heutige Logo eingeführt

Dennoch wurde das Zeichenensemble, das später die Eigenschaft der »Symbolüberfrachtung im Stile der 50er Jahre« zuerkannt bekam, erst am 17. September

1990 offiziell als TU-Logo vom Senat der TU Dresden außer Kraft gesetzt.

Aber was dann vier Tage später durch den Rektor Professor Günther Landgraf als »TU-Signet« (Universitätsjournal 17/90) eingesetzt wurde, konnte weder inhaltlich noch grafisch noch von der funktionellen Seite (zum Beispiel war es nicht gut druckbar) als Glücksgriff gelten. Wenn man weiß, dass diese »steck-dosen-artige« Buchstabenakrobatik (das »T« in ein »U« gesteckt) ursprünglich gar nicht als Logo gedacht war, wird man ein wohlwollendes Urteil fällen – gleichzeitig aber die Frage nach dem Warum stellen.

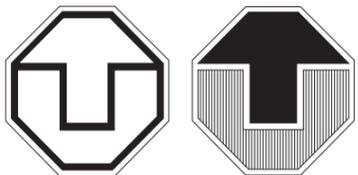
»Schon einige Jahre vor der Wende«, so rekapituliert Jürgen Schieferdecker, »wollte der Rat der Stadt Dresden herausgehobene Punkte im Stadtbild, Kreuzungen und Magistralen, durch Kunst im öffentlichen Raum besser gestalten.« So habe Schieferdecker zwei Versionen für eine Stele entworfen, die an der Kreuzung Zellescher Weg/Teplitzer Straße aufgestellt werden sollte.

»Bereits im Frühsommer 1987 wurde aus meinen beiden Entwürfen die Vorzugsvariante bestimmt.« Diese Stele, mit der unter anderem auch der Bezug der TU Dresden zur »Schlüsseltechnologie« Mikroelektronik symbolisiert werden sollte,



Die Stele an der Kreuzung Zellescher Weg/Teplitzer Straße wird von einem Mobile in »TU«-Form bekrönt.

Foto: UJ/Eckold



Kein Glücksgriff: Die am 21. September 1990 offiziell als »TU-Signet« in Kraft gesetzten Varianten gingen direkt auf die Mobile-Gestaltung zurück und bedurften der Überarbeitung.

wurde von einem Mobile in »TU«-Form bekrönt.

Die Realisierung der Stele hat dann längere Zeit gebraucht; erst mitten in der heißen Zeit der Wende, nämlich am 6. Oktober 1989, wurde das Objekt feierlich eingeweiht – immer noch unvollständig, denn es fehlte die eigentlich vorgesehene digitale Zeit- und Temperaturanzeige.

Was hatte nun die Stele mit dem TU-Logo zu tun? »Als in den Jahren vor der Wende das damals offizielle TU-Logo mit den drei rauchenden Schornsteinen immer unzeitgemäßer wurde«, erinnert sich Schieferdecker, »schlug ich dem damaligen Rektor Jacobs bereits 1987 eine Logo-Änderung vor.« Man könne die Idee des für die Stele entwickelten Mobiles für ein neues TU-Logo nutzen, so damals der Künstler. Doch Jacobs lehnte ab, obwohl der Künstlerische Beirat am 17.11.87 dieses Gestaltungsprinzip befürwortet hatte. Erst ein Leserbrief von Ulrich Herzberg zwei Jahre



Eine der vom Vasata-Team vorgeschlagenen Lösungen geht auf das »Wahrzeichen« der TUD, den Beyer-Bau, zurück. Foto: UJ/Eckold

später in der Universitätszeitung 22/89 unter der Überschrift »TU-Signet noch zeitgemäß?« brachte die Sache wieder ins Rollen – da war die Wende in vollem Gange und die Stele mittlerweile aufgestellt. In einer Anmerkung zu diesem Leserbrief formulierte die UZ-Redaktion: »Wir bitten die an unserer Universität dafür zuständigen Mitarbeiter, so im Direktorat für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit, sich dieser Frage anzunehmen.«

Offensichtlich war dies ein Impuls für Karl-Heinz Seltmann, vom Frühjahr 1989 bis Anfang 1991 Chef des Dezernates Kultur und Öffentlichkeitsarbeit (DKÖ), einen Wettbewerb auszuschreiben – der dann aber letztlich mit der Auswahl des neuen Logos nichts zu tun haben sollte. Denn kurze Zeit später legte der damalige Rektor Professor Günther Landgraf mit Hilfe einer siebenköpfigen Gutachtergruppe, in der mit dem Architekten Professor Helmut Trauzettel und dem Maler/Grafiker Wolfgang Petrovsky zwei Leute fast vom Fach dabei waren, das neue Logo fest. Karl-Heinz Seltmann erinnert sich: »Mir ist die Entscheidung lediglich mitgeteilt worden. Im Rahmen des von uns ausgeschriebenen Wettbewerbes waren dagegen sieben oder acht Künstler mit der Entwicklung eines TU-Logos beschäftigt. Alle erhielten sie ihr Teilnehmeonorar ausgezahlt, ohne dass einer von ihnen den Zuschlag bekommen hätte.« Den bekam eben mit Jürgen Schieferdecker ein gestandener Künstler, der sich zwar nicht am Wettbewerb beteiligt hatte, dafür aber TU-Erfahrung einbringen konnte und mit seinen Stele-Entwürfen schon anregende Vorarbeiten geleistet hatte. Die beiden am 21. September 1990 festgelegten Gestaltungsvarianten des Schieferdeckerschen Logos wurden kurz danach von Wolfgang Strahl und Sven Geise gestalterisch präzisiert und modifiziert – so wurde auf die Schraffur und Schwarzweiß-Effekte verzichtet. Auf diese Weise entstand dann die heutige Form des Logos, die auch in geometrisch kleineren Größen besser druckbar ist.

Kommunikationsdesign-Papst Vasata war zu früh

Schon während der Phase der Hochschulerneuerung wurde schnell klar: die TU Dresden will hoch hinaus – und sie will Volluniversität werden. Und vor allem dem noch »neuen« TUD-Kanzler Alfred Post war – früher als anderen – klar, dass sich die Dresdner Universität künftig im Wettbewerb um Renommé, Studenten und Finanzen gegen andere Hochschulen durchsetzen muss. Also erhielt Professor Vilim Vasata von der Universität Essen über den TU-Kanzler Alfred Post im Frühjahr 1992 den Auftrag, ein neues TU-Logo und damit zusammenhängend auch alle weiteren grafischen Kommunikationselemente



UNIVERSITÄT
DRESDEN

Ein weiterer Vorschlag von Vilim Vasata.

bis hin zu einem Info-Leitsystem zu gestalten. Im Zentrum der gedanklichen Vorgaben stand die TU Dresden als Volluniversität.

Vilim Vasata gilt als einer der großen Namen in der internationalen Werbe- und Kreativbranche. Sein Credo ist: »Kreativität ist die Überwindung der Gleichgültigkeit«. Zwanzig Jahre als Chef des deutschen Zweiges, teils auch als Europa-Chef der weltweit agierenden Werbeagentur BBDO, hat der heute 72-Jährige insgesamt über fünfzig Jahre diese Maxime zur Leitschnur seines Handelns gemacht. An der Universität Essen lehrte er von 1988 bis 2000 als Professor für Kommunikationsdesign. So war er praktisch und theoretisch für das Fach »Theorie und Anwendungen von Corporate Identity« zuständig. Während der Sommersemesterpause 1992 besuchte Vasata mit einigen seiner Studenten und einem wissenschaftlichen Mitarbeiter die Dresd-



Öffnung der TU – symbolisiert durch die Öffnung des vorgegebenen Logos durch Wolff-Ulrich Weder im Jahre 1996.

ner Uni, informierte sich und schaute sich um, stellte schließlich im Sommer 1993 die unter seiner Leitung entstandenen Entwürfe für Logo (zwei Grundvarianten) und die damit zusammenhängenden weiteren grafischen Lösungen für ein Info-Leitsystem vor. Der Senat jedoch lehnte diese Entwürfe ab. War Vasata mit seiner Orientierung auf die Universität Dresden ohne das »T« zu früh?

Dritter Anlauf mit dem »CI-Beirat«

Der nächste Anlauf erfolgte drei Jahre später, 1996. Der extra eingerichtete »CI-Beirat« (»CI« – Corporate Identity) machte es sich zur Aufgabe, den Prozess der Öff-

nung, den die TU Dresden damals zu durchlaufen begonnen hatte, auch grafisch-symbolisch umzusetzen. Es ging nunmehr um eine »behutsame« Korrektur des Erscheinungsbildes der TU. Im einzelnen betraf das eine

- Analyse der vorhandenen Drucksachen sowie eine Benennung von Schwachstellen des bisherigen Logos (ohne dieses prinzipiell in Frage zu stellen)
- Überarbeitung des Logos mit Variantenvergleichen sowie die Entwicklung einheitlicher Vorschriften zum Umgang mit Schriftzug und Logo
- Anwendungen auf Briefbögen und Visitenkarten sowie um Vorschläge für einen einheitlichen Umgang mit untergeordneten Institutionen und deren individuellen Zeichen.

In diesem Zusammenhang hatte der gerade an die TU Dresden gewechselte Grafiker Professor Wolff-Ulrich Weder das Schieferdeckersche Logo »geöffnet« und abstrahiert, insgesamt hat der Beirat die komplexe Aufgabe an die Michel Sandstein GmbH delegiert. Am Ende standen handfeste und kreative Ergebnisse – die Künstler erhielten nach einer ersten Präsentation eine Aufwandsentschädigung, ihre Vorschläge wurden aber nicht weiterverfolgt.

Interner Wettbewerb – aber ohne neues Logo

Im Laufe des Jahres 1998 dann führte ein interner Wettbewerb innerhalb der Gruppe Gestaltung des Sachgebietes Universitätsmarketing zu den auch heute noch gültigen Gestaltungsrichtlinien der TU Dresden. Der Entwurf eines neuen TU-Logos gehörte nicht zur Aufgabe des Wettbewerbes. »Die Corporate Design Richtlinien«, so heißt es in der dazugehörigen Erläuterung, »wurden entwickelt, um die Wiedererkennbarkeit der TU Dresden in öffentlichkeitswirksamen Publikationen zu gewährleisten.«

Gestaltungsrichtlinien seit Anfang 1999 verbindlich

Diese Entwürfe von Dörte Gerlach wurden am 12. Januar 1999 vom Rektorskollegium bestätigt und sind seit dem Wintersemester 1999 verbindliche Gestaltungsrichtlinie an der TU Dresden. Eine universitätsoffene Umfrage, die 2002 vom Sachgebiet Universitätsmarketing und der studentischen Unternehmensberatung PAUL Consultants durchgeführt wurde, sollte Erkenntnisse zur Akzeptanz der und zum Umgang mit diesen Gestaltungsrichtlinien erbringen. Das Logo der TU Dresden hat sich dadurch nicht geändert.

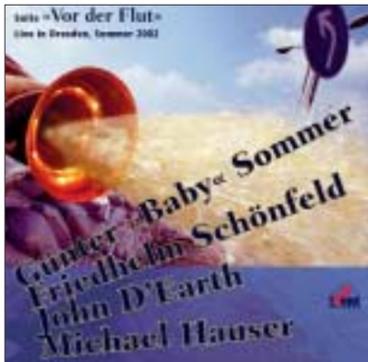
Mathias Bäuml



Gestaltungsrichtlinien:
www.tu-dresden.de/vd57/cd/

»Vor der Flut« für nach der Flut

Jazzclub gab Benefiz-CD
zugunsten der Dresdner
Musikhochschule heraus



Die Instrumente in den Übungsräumen der Jazz/Rock/Pop-Studenten der Dresdner Musikhochschule wurden ein Opfer der Fluten. Diese vom Jazzclub Neue Tonne herausgegebene Benefiz-CD soll den Schaden lindern helfen. Sämtliche Einnahmen gehen an die Hochschule. Gegenwärtig läuft noch der Verkauf.

Unmittelbar nach der Hochwasserkatastrophe in Dresden, die mit der Flut der Weißeritz am 12. August 2002 begann und mit dem Elbe-Höchststand am Wochenende darauf für menschliche Schicksalsschläge und millionenschwere Schäden sorgte, beschloss der Jazzclub Neue Tonne, eine Benefiz-CD zugunsten der von der Flut betroffenen Klasse Jazz / Rock / Pop der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden herauszubringen – dort nämlich waren sämtliche Instrumente dem Wasser zum Opfer gefallen. Die Einnahmen aus dem Verkauf dieser CD sollen der Hochschule helfen, für diese Studienrichtung neue Instrumente anzuschaffen.

Sämtliche Musiker waren sofort damit einverstanden und verzichteten auf jedes Honorar.

Kurz vor Weihnachten dann ist die Jazz-CD »Vor der Flut« (Tonne Records) erschienen, die den Mitschnitt eines Live-Konzertes vom 18. Juni 2002 mit Günther Baby Sommer, Friedhelm Schönfeld, John D'Earth und Michael Hauser im Jazzclub Neue Tonne Dresden enthält.

Der US-amerikanische Trompeter John D'Earth war für zwei Tage an der Dresdner Musikhochschule zu Gast und gab gemeinsam mit den Dresdner Kollegen ein Sonderkonzert im Jazzclub. Neben D'Earth (Trompete, Flügelhorn) waren das noch Günther Baby Sommer (dr), Michael Hauser (b) und Friedhelm Schönfeld (ts, fl). Das Konzert zeigte brillant, wie schnell und wie kongenial sich wirkliche Musikanter zu einem kollektiven Improvisationsfest zusammenfinden können. Und das, obwohl der Gastrompeter aus einer – formal gesehen – völlig anderen stilistischen Ecke kommt als die Freeplayer aus Dresden.

Die CD kann zum Preis von 13,95 Euro an der Abendkasse vor den Konzerten des Jazzclubs erworben oder im Sweetwater Recordstore (auch Postversand) gekauft werden.

www.jazzclub-tonne.de
Sweetwater Recordstore Telefon:
0351 2641270

Nachruf

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom Ableben unserer langjährigen Mitarbeiterin

Frau Ursula Kirchhefer

aufgenommen. Mit ihr verlieren wir eine sehr engagierte und zuverlässige Kollegin. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Ursula Kirchhefer war Verwaltungsangestellte am Institut für Germanistik, Professur für Mediävistik und Frühneuzeitforschung.

Sie verstarb im Alter von 55 Jahren.

Professor Bernd Voss

Mit Super-Magnet neue Welten erforschen

In Rossendorf entsteht ein
Hochfeldlabor – Ergebnis
eines fruchtbaren
Zusammenschlusses
Dresdner Wissenschaftler

Wenn alles nach Plan läuft, könnten sich in wenigen Jahren Physiker, Chemiker, Biologen und Materialwissenschaftler aus der ganzen Welt im Forschungszentrum Rossendorf die Klinke in die Hand reichen. Laut »Fahrplan« soll bis zum Jahre 2005 auf dem Gelände östlich von Dresden ein Labor für gepulste, sehr hohe Magnetfelder, kurz »Hochfeldlabor« genannt, entstehen. Durch Erhöhung der Feldstärke von Magnetfeldern über den bisher möglichen Rahmen hinaus erhoffen sich die Forscher neue und im Einzelnen unvorhersehbare wissenschaftliche Erkenntnisse unter anderem in der Festkörperphysik und der Materialforschung. Der Bau eines solchen Labors ist nur Dank einer Projektgruppe möglich, zu der führende Wissenschaftler des Institutes für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden e.V. (IFW), der Technischen Universität Dresden, der Max-Planck-Institute für Chemische Physik fester Stoffe bzw. für Physik Komplexer Sys-



Professor Michael Loewenhaupt.



Kleines Hochfeldlabor im IFW.

Fotos: (2) Eisenhuth

teme sowie des Forschungszentrums Rossendorf gehören.

Einer von ihnen ist Professor Michael Loewenhaupt vom Institut für Angewandte Physik an der TU Dresden. Er berichtet, dass der Wissenschaftsrat die Pläne der Dresdner Forscher als »ohne Vorbehalt förderungswürdig« gebilligt und besonders die hervorragende Zusammenarbeit unter den Forschern gelobt hat. Er fügt aber hinzu, dass noch jede Menge Arbeit auf dem Plan steht, damit das Ziel, in zwei Jahren den ersten »Schuss« (so wird der Energieimpuls genannt, der zur Erzeugung starker Magnetfelder benötigt wird) abgeben zu können, wirklich erreicht werden kann. »Vor allem auf dem Gebiet der Werkstoffe muss noch einiges geforscht werden«, sagt der TU-Professor. Das Problem ist ziemlich simpel: bisher gibt es noch kein Material, das es ermöglicht, in einer Magnetspule 100 Tesla (Einheit für Magnetfeldstärke) zu erzeugen. Der Rekord liegt im Moment bei etwa 80 T in einem amerikanischen Labor. Zum Vergleich: das Magnetfeld der Erde ist über eine Million Mal schwächer als jenes, welches im Forschungszentrum Rossendorf erzeugt werden soll. Das Material für die Spule, in welcher das Magnetfeld entstehen

wird, muss zum einen den elektrischen Strom gut leiten können, zum anderen aber auch sehr großen Kräften standhalten. Auf Kupfer würde zum Beispiel ersteres zutreffen, doch leider ist dieser Stoff sehr weich. Das Problem hat Stahl nicht, dafür leitet dieser den Strom nicht sonderlich gut. Am IFW muss durch Entwicklung neuer Kompositwerkstoffe der »goldene Mittelweg« gefunden werden. »Das wird noch etliche Monate in Anspruch nehmen und wohl das Hauptproblem bei der Konstruktion des Super-Magneten sein«, berichtet Professor Loewenhaupt.

Hauptsächlich soll auf dem Rossendorfer Gelände Grundlagenforschung betrieben werden. »Wir sind sehr gespannt, wie die einzelnen Stoffe auf Magnetfelder über 80 Tesla reagieren«, erzählt der TU-Professor. Der Vorstoß in bisher nicht erreichbare Gebiete hat letztendlich immer zur Entdeckung neuer Phänomene geführt. Wer hätte beispielsweise Anfang des letzten Jahrhunderts vorhergesagt, dass Quecksilber bei vier Kelvin supraleitend wird, bevor solche tiefen Temperaturen erreicht werden konnten. Neben diesem Vorstoß in neue Bereiche und der möglichen Entdeckung neuartiger Phänomene ist für die Wissenschaftler aber auch das Verhalten von Ma-

terialien der Physik, Chemie und Biologie in Magnetfeldern von 20 bis 100 Tesla interessant. So kann beispielsweise bestimmt werden, an welcher Stelle in der Magnetkurve sich die Polarisation eines Dauermagneten umkehrt. Auch für Industrie und Wirtschaft sind positive Impulse absehbar. Loewenhaupt meint, dass die Entwicklungen in einer solchen Forschungseinrichtung Ergebnisse bringen, die industriell von großem Nutzen sind: »Bei ersten handfesten Ergebnissen steigt die Wirkung nach außen enorm.« Neben dem Forschungszentrum und dem IFW, welche als federführend für das Projekt gelten, wird auch der TU Dresden eine große Rolle beigemessen. So ist dem Wissenschaftsrat ausdrücklich daran gelegen, dass das Labor auch zu wissenschaftlichen Untersuchungen im Rahmen der Hochschule genutzt wird. Außerdem soll der kommende Direktor der Anlage eine Professur erhalten und neben seiner Tätigkeit in Rossendorf auch an der TU Dresden lehren.

Sollte eines Tages das Hochfeldlabor in Betrieb gehen, ist der Stress für die Dresdner Wissenschaftler aber noch lange nicht vorbei. So bleibt den Forschern beim Maximal-Magnetfeld von 100 Tesla nur ein winziges Zeitfenster von wenigen Millisekunden, um ihre Messungen an dem jeweiligen Stoff vorzunehmen. Dies hat vor allem damit zu tun, dass sich die Spule wegen des extrem hohen Stromes schnell erhitzt, so dass das hohe Magnetfeld nur »gepulst«, also sehr kurzzeitig, realisiert werden kann. Die Entwicklung präziser Messsysteme für eine solche Anlage stellt damit eine wissenschaftliche Herausforderung dar. Insgesamt sollen drei Magnete gebaut werden, die je nach Spule 100, 70 oder 60 Tesla erreichen können und demzufolge kürzere oder längere Messzeiten zulassen. Das Projekt, für welches es bereits 1998 erste Entwürfe gab, soll knapp 25 Millionen Euro kosten, wobei allein die zu errichtende Stromversorgungsanlage knapp zehn Millionen Euro verschlingen wird.

Der erste Spatenstich für den Neubau des Magnetlabors soll voraussichtlich im Mai dieses Jahres erfolgen.

Thomas Eisenhuth

Ein »Blumenstrauß sächsischer Möglichkeiten« ...

Neuaufgabe der
SMWK-Broschüre
»Forschung in Sachsen«
erschienen

In Sachsen wird sehr viel geforscht. Wer was untersucht, wird in der Broschüre »Forschung in Sachsen« näher beschrieben. Dazu werden Hochschulen und Institute vorgestellt, die sich in diesem Bereich stark engagieren.

Rückgrat der neuen sächsischen Forschungslandschaft bilden die Hochschulen – und die TU Dresden ist meist vorn dabei. So stand die TU Dresden im Jahr 2001 beim Erwerben von Drittmitteln mit 84,2628 Millionen Euro auf dem ersten Platz. In der Broschüre wird das Projekt

»Hexapod Felix« des Institutes für Werkzeugmaschinen und Steuerungstechnik (IWM) der TUD näher vorgestellt. Dabei handelt es sich um ein universell einsetzbares System, das die Vorzüge von automatischen Gelenkrobotern und teuren Sondermaschinen für die Bearbeitung von Werkstücken vereinen soll.

Herausgeber der Schrift ist das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK). Für Texte, Redaktion und Produktionsleitung ist mit Heiko Schwarzburger ein Absolvent der TU Dresden verantwortlich.

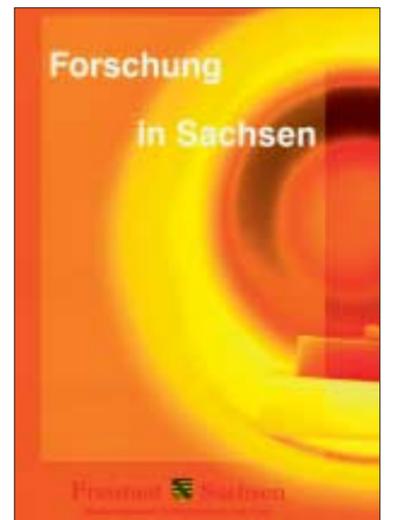
1992 prägte Schwarzburger als Chefredakteur das journalistische Erscheinungsbild der Studentenzeitung »ad rem«. Unter dem Pseudonym Fred Winter schrieb er Anfang der neunziger Jahre die gefürchteten hochschulpolitischen Kolumnen der

Dresdner Neuesten Nachrichten. Heute ist Heiko Schwarzburger ein bekannter Wissenschaftsjournalist.

Bei der Auswahl der in der Broschüre dargestellten Einrichtungen spielte einer Auskunft des SMWK zufolge nicht ihr Wert, sondern eher ihre Attraktivität für das Publikum eine Rolle. Dr. Uhlmann vom SMWK beschreibt das Heft als »einen Blumenstrauß sächsischer Möglichkeiten«, welcher der Bevölkerung dargeboten werden soll.

Die Broschüre kann kostenfrei beim Zentralen Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung, Hammerweg 30, in 01127 Dresden, Tel. 0351 210-3671, bezogen werden. Beilage bildet das Faltblatt »Forschung in Sachsen: Adressen« mit den Anschriften aller Forschungseinrichtungen Sachsens.

Claudine Brand



Sachsens Forschung in Hochglanz.

Vaterlandslose Gesellen?

Vortrag über das Verhältnis
von Arbeiterbewegung und
Nation in Deutschland

Am Donnerstag, 6. Februar 2003, um 17 Uhr spricht Christoph Meyer in Raum 351 des Poththoffbaus der TU Dresden (Hettnerstraße) zum Thema »Vaterlandslose Gesellen? – Arbeiterbewegung und Nation«. Die gemeinsame Veranstaltung von Dresdner

Seniorenakademie und Herbert-Wehner-Bildungswerk ist öffentlich. Der Eintritt ist frei. Im Anschluss ist Gelegenheit zur Diskussion.

Seit den 1860er Jahren ging die Arbeiterbewegung in Deutschland eigenständige, vom Bürgertum getrennte Wege in der Politik. Die Folge der damit verbundenen Radikalisierung war die Ausgrenzung des »4. Standes« aus der etablierten Gesellschaft des Bismarckschen Kaiserreichs. Als

»vaterlandslose Gesellen« wurden die Sozialdemokraten beschimpft und während des Sozialistengesetzes verfolgt. Eine Tradition, die bis an die Wende des 21. Jahrhunderts nachgewirkt hat.

In diesem Vortrag geht es darum, die Folgen der Ausgrenzung, ihre Bekämpfung und schließliche Überwindung im historischen Längsschnitt über 150 Jahre nachzuvollziehen und zu verstehen, auf welche Weise das schwierige Verhältnis von Arbei-

terbewegung und Nation bis heute nachwirkt. Dr. Christoph Meyer, Leiter des Herbert-Wehner-Bildungswerks in Dresden, ist Historiker und hat sich besonders mit Zeitgeschichte, Nationalismusforschung und der Geschichte der Arbeiterbewegung beschäftigt. Veröffentlichungen u. a.: Die deutschlandpolitische Doppelstrategie. Wilhelm Wolfgang Schütz und das Kuratorium Unteilbares Deutschland 1954–1972, Landsberg am Lech 1997.

H. M.

Kunst und Knöpfe in der Strahlentherapie

In der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus ziehen zurzeit ganz verschiedene Objekte die Aufmerksamkeit von Patienten und Besucher auf sich: Unter dem Titel »Aufgeknöpft und zugeknöpft« präsentieren Roland und Christel Kahle Ausschnitte einer Ausstellung aus dem Pulsnitzer Stadtmuseum: Knöpfe, die sie über Jahre hinweg gesammelt haben. Zu bewundern sind schillernde Perlmutter-, verschiedenste Wäschesowie seltene Metallknöpfe mit zarten Prägnungen noch bis Ostern im Bettenhaus der Klinik für Strahlentherapie (Haus 45) im Rahmen der Dauerausstellung von Kunstplan Dresden.

Noch bis zum 10. März 2003 zu sehen ist die Präsentation »Erfahrbare Bildobjekte« der Meisterschülerin der Hochschule für Bildende Künste Karola Thomas. Sie zeigt in den Gängen der Poliklinik für Strahlentherapie neben rein malerischen Arbeiten Objekte, die mit der Räumlichkeit spielen. Sie entstanden aus der Beschäftigung mit den Dimensionen des Flächigen durch Farbe, Formen und verschiedene Materialien. **H. O.**

➔ Beide Ausstellungen sind wochentags in der Zeit von 7 bis 18 Uhr in den beiden Gebäuden der Strahlentherapie an der Händelallee zu besichtigen.

Abschied mit schwerem Herzen

Monika Jülke,
die Sekretärin des Rektors,
geht in den Ruhestand

Noch will sie sich gar nicht vorstellen, am 12. Februar früh das Rektorsekretariat zum letzten Mal aufzuschließen, um mit der Arbeit zu beginnen. Abends übergibt sie dann die Schlüssel ihrer Nachfolgerin und geht. Das war es? Schwer vorstellbar für sie und doch ist es so, Monika Jülke geht in den Ruhestand. Die schlanke und adrette Sekretärin ist wirklich 60!

»Eigentlich habe ich fast mein ganzes Leben an der Uni verbracht«, meint sie. Kennt die Uni wie ihre Westentasche und ist selbst bekannt. Wer zum Rektor will, muss erst zu ihr. Seine Post geht über ihren Tisch, seine Mails landen in ihrem Rechner, jedes Telefonat nimmt sie zuerst an. Sie ist Organisatorin, Kalender, Terminplaner, Vermittler, manchmal auch Bollwerk für den Rektor. Immer freundlich, aber bestimmt, umsichtig und energisch für ihren Chef, den sie stets Magnifizenz nennt. Besonders vor Besuchern, die auch mal forsch den »Herrn Mehlhorn« verlangen. Nein, da sei sie eigen, wer keinen Respekt vor dem Rektor habe, müsse diesen eben lernen. Von ihr. »Schließlich ist jede Sekretärin eine Art Aushängeschild für die Einrichtung, da müssen Ton, Outfit und Feeling stimmen.« Seit 1992 ist sie rechte Hand des Rektors, vorher seit 1968 an der Sektion Elektrotechnik, im Direktorat Studienangelegenheiten und beim Prorektor Bildung. Sie hat viel erlebt, nicht nur die Ehrenpromotion von UNO-Generalsekretär Kofi Annan 1999, an die sie trotz des damit verbundenen Stresses gerne denkt. Schmunzelnd erinnert sie sich auch an jenen Informatikstudenten, der urplötzlich in ihrem Zimmer stand und erklärte, dass man ihm einen Sender in den Kopf implantiert habe und er sich nun in der Vorlesung vom BND beobachtet fühle.



Ein Arbeitsleben am Puls der Universität: Nach 35 Jahren an der Uni sagt die Chefin des Rektorsekretariats der Mommsenstraße 13 adieu.

»Fortan wurde er von der Psychiatrie beobachtet.«

Oder an den Rentner aus Lohmen, der dem Rektor einen schriftlichen Nachweis der Quadratur des Kreises vorlegen wollte, um das Diplomzeugnis zu bekommen. Ja, manchmal sei ihr Job wirklich wie die Quadratur des Kreises gewesen. Viele Aufgaben, mitunter zu viele, mussten gleichzeitig gelöst werden. Da half manchmal nur das kollegiale »Teamwork« im Rektorat: mit den Sekretärinnen der Prorektoren, ihrer Kollegin im Sekretariat und dem Referenten des Rektors. »Aber am Ende ist die Rektorsekretärin eine Einzelkämpferin«, meint Monika Jülke.

Die neue »Einzelkämpferin« wird sie ab 1. Februar einarbeiten. Wenn sie ihr knapp zwei Wochen darauf die Schlüssel in die Hand drückt, endet ein ausgefülltes Arbeitsleben. Die besten Wünsche sollen sie begleiten. **Karsten Eckold**

Kindermann & Co. halfen



Als langjährige Lieferanten der TU Dresden wollte die Firma Kindermann & Co. durch die kostenfreie Übergabe eines hochmodernen Daten-/Videoprojektors Toshiba TLP 711 helfen, die Auswirkungen der Flut zu mindern. Helga Hille (Bildmitte) übergab am 10. Dezember 2002 das Gerät, das in Tharandt zum Einsatz kommen soll, an Vertreter der TU. **Foto: AVMZ/Liebert**

Öko-Uni-logisch!



Am 24. Januar 2003 übergab Hartmut Paul, Präsident der Industrie- und Handelskammer Dresden (I.), die Registrierungsurkunde über die Eintragung in das EMAS-Verzeichnis an TU-Rektor Professor Achim Mehlhorn. Damit kann die TU Dresden als erste Technische Universität Deutschlands

ein validiertes Umweltmanagementsystem nach der EG-Öko-Audit-Verordnung (EMAS) vorweisen. Maßgeblichen Anteil an diesem Erfolg hat Professor Edeltraud Günther, Leiterin der Senatskommission Umwelt (r). **Foto: AVMZ/Liebert**

Die politischen Systeme Europas unter die Lupe genommen

**Einmalig auf dem Büchermarkt:
Professor Wolfgang Ismayr
Bücher über
Politsysteme in Europa**



Prof. Wolfgang Ismayr. **Foto: privat**

Wolfgang Ismayr, Herausgeber des Buches »Die politischen Systeme Westeuropas«, hat nun auch die politischen Systeme Osteuropas unter die Lupe genommen und in einem Buch zusammengefasst.

Obwohl die Ostererweiterung der Europäischen Union näher rückt und bis Ende 2002 die Beitrittsverhandlungen mit 10 der 13 Kandidaten abgeschlossen sein sollen, fehlte bislang eine umfassende Darstellung dieser Länder. Mit dem Buch des an der TU Dresden lehrenden Politikwissenschaftlers Professor Wolfgang Ismayr wurde diese Lücke geschlossen. Mit dem von ihm herausgegebenen Band »Die politischen Systeme Osteuropas« liegt erstmals ein Werk vor, das systematische Darstellungen aller politischen Systeme Osteuropas enthält.

Das Buch zielt nicht nur auf ein universitäres, studentisches oder spezifisch politik- und rechtswissenschaftlich interessiertes Publikum, sondern dient dank seiner übersichtlich gefassten Herangehensweise ebenso als Informations- und Nachschlagewerk für mit Osteuropa befasste Stellen in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und politischer Bildung. Von Experten wurde es auch in Hinblick auf diesen breiten Adressatenkreis bereits als Standardwerk empfohlen. Die umfassenden Darstellungen der einzelnen politischen Systeme wurden

und direktdemokratische Verfahren, aber auch Parteiensystem und innerparteiliche Willensbildung, Interessenverbände, Massenmedien, politische Beteiligung und politische Kultur. Ausführungen zur Regional- und Kommunalpolitik sowie zur Europapolitik und den Außenbeziehungen runden die Darstellungen ab.

In seinem systematisch angelegten Vergleichsbeitrag stellt der Herausgeber eingehend und problemorientiert Gemeinsamkeiten und Unterschiede der politischen Systeme dar und trägt wesentlich zur Weiterentwicklung der vergleichenden Systemlehre bei.

Wie sein Pendant zu den politischen Systemen Westeuropas dürfte Ismayrs Osteuropa-Buch in kurzer Zeit zu einem Standardwerk der vergleichenden Systemlehre avancieren und zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk werden.

➔ Prof. W. Ismayr, Tel.: 0351 463-35764, E-Mail: ismayr@rcs.urz.tu-dresden.de

Wolfgang Ismayr (Hrsg.) unter Mitarbeit von Hermann Groß und Markus Soldner, »Die politischen Systeme Westeuropas«, 3. akt. und überarb. Auflage, Opladen 2002; Verlag Leske+Budrich/UTB-Große Reihe; 842 Seiten, 34,90 Euro, ISBN 3-8100-3607-2

Wolfgang Ismayr (Hrsg.) unter Mitarbeit von Markus Soldner und Ansgar Bovet, »Die politischen Systeme Osteuropas«, Opladen 2002; Verlag Leske+Budrich/UTB-Große Reihe; 916 Seiten, Geb. 39,90 Euro, ISBN 3-8100-2340-X

Außerplanmäßige Professur für Gabriele Siegert

Der kommissarischen Direktorin des Institutes für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin am Universitätsklinikum, PD Dr. Gabriele Siegert, wurde Ende vergangenen Jahres die außerplanmäßige Professur verliehen. Die Fachärztin für Pathobiochemie und Labordiagnostik ist seit vielen Jahren dem Klinikum und der Fakultät verbunden. In Dresden absolvierte sie bereits den klinischen Abschnitt ihres Medizinstudiums und danach ihre Facharzt-ausbildung am Institut für Klinische

Chemie und Laboratoriumsmedizin und am Institut für Pathologische Biochemie.

Als Fachärztin leitete Professorin Siegert verschiedene Labors der damaligen Medizinischen Akademie und baute eine spezielle hämostaseologische Diagnostik auf. In den 80er Jahren forschte sie überwiegend auf dem Gebiet der Fibrinolyse – dem Abbau von Proteinen im Prozess der Blutgerinnung – und beschäftigte sich mit dem Fettstoffwechsel. 1991 habilitierte Gabriele Siegert zum Thema »Untersuchungen

über den Einfluss von Plasmaplipoproteinen auf die Aktivität des Fibrinolyse-systems«.

Von 1991 bis 1996 war sie als Studienleiterin in einem von der Bundesregierung finanzierten Förderprojekt zur Erforschung von speziellen Arterioskleroserisiken. 2000 wurde der Laboratoriumsmedizinerin der Titel einer Privatdozentin verliehen und ein Jahr später übernahm sie die kommissarische Leitung des Instituts für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin. **Holger Ostermeyer**

Als Botaniker in Namibia und Südafrika

Von einer langersehnten Reise und einer Pflanze, die älter als die Saurier ist

Dem Autor war es vergönnt, mit Förderung durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden mit einem Fachkollegen eine botanische Exkursion, teilweise von Expeditionscharakter, in Gebiete zu unternehmen, die zu den erstrebenswerten Zielorten für Pflanzengeographen und Systematiker gehören: Namibia und das Florenreich der Capensis. Eine Reise dieses Umfangs wäre ohne diese Unterstützung kaum möglich gewesen, daher sei gleich zu Anfang dem Kanzler der TU, Alfred Post, für sein Verständnis und sein Engagement sehr herzlich gedankt. Während der Dienstzeit des Autors war eine solche



Ein Beispiel für die reiche Kapflora: Blüte des Nadelkissenstrauchs.

»Traumreise« nicht möglich, da die Hauptblütezeit in Südafrika mit dem Herbstsemester zusammenfällt.

Namibia und Südafrika – aus europäischer Sicht »nur« zwei benachbarte Länder, unterscheiden sich in ihrem Vegetationsinventar mindestens so stark wie Mittelmeergebiet und zentralasiatische Wüsten. Ein kleiner Überblick soll dies verdeutlichen. Namibia, das frühere Deutsch-Südwestafrika, gehört zum Wüstenteil des afrikanisch-paläotropischen Florenreiches. Bis auf die Feuchtsavannenregion im Nordteil des Landes, das insgesamt wesentlich größer als Mitteleuropa ist, aber nur 1,7 Millionen Einwohner zählt, herrschen Wüsten, Halbwüsten und Akazien-Trockensavannen vor, die sämtlich erkundet wurden. Die in ihrer Weite beeindruckende Namib-Wüste reicht bis an die Küste des Atlantiks. Sie war unser Hauptziel und in dieser wiederum die weltberühmte und unter strengem Naturschutz stehende Welwitschie (Welwitschia mirabilis). Sie ist wohl die merkwürdigste Samenpflanze der Welt und hat heute keinerlei Verwandte mehr. Die seltsame Pflanze mit ihren bis zu zwei Meter langen riemenförmigen Blättern, die von der Basis an ununterbrochen wachsen und an ihren Enden absterben, gehört zu einer Pflanzengruppe zwischen Nackt- und Bedecktsamern; sie ist sicher ein Relikt aus dem Erdmittelalter, das schon vor den Sauriern existierte und diese überlebte. Die Namib ist die zweitälteste Wüste der Erde, aus der neuerdings auch sehr alte Insekten bekannt geworden sind. Welwitschia sehen und berühren zu dürfen war schon ein Ju-



Am Ziel: In der Namib-Wüste fand Professor Hempel die Welwitschie. Fotos (2): Autor

gendtraum, der 50 Jahre später in Erfüllung gehen durfte. Die Dankbarkeit für diese Möglichkeit ist schwer in Worte zu fassen. Natürlich interessierten auch alle anderen Pflanzen, von denen in der Namib viele endemisch (nur hier vorkommend) sind, so die merkwürdige Bleistiftpflanze und die bizarre Stachelgurke.

Gänzlich anders gelagert ist das Kapland, das auf Grund seiner Artenfülle nur um Kapstadt und in der Salzstrauch-Halbwüste »Kleine Karoo« erkundet werden konnte. Dieser küstennahe Bereich bildet ein eigenes Florenreich, das mit Abstand

kleinste der Erde (Vergleich: Florenreich Holarktis umfasst ganze Nordhalbkugel ohne Tropen), aber in Bezug auf die Flächengröße das artenreichste. Auf nur 500 Quadratkilometern der Kaphalbinsel gedeihen 2600 Pflanzenarten, so viel wie in ganz Deutschland. Das von den Ozeanen beeinflusste Winterregenklima, ähnlich dem des Mittelmeergebietes, bedingt auch eine ähnliche Vegetation, die weitestgehend anthropogen bedingt ist (natürliche Wälder sind selten) und die neben Offenland vor allem Trockenbusch-Formationen, den »Fynbos« umfasst, ähnlich der

Macchie in Italien. Dessen Flora wird auch durch Gattungen bestimmt, die im Mittelmeergebiet vorhanden sind, jedoch von weit größerer Artenfülle (allein über 200 Erica-Arten), in einzigartigem Maße aber von den Nachfahren der Gondwanafloren des Südkontinents, die der ganzen Nordhalbkugel fehlen, in abgeschwächter Form aber auch in Australien, Patagonien und auf Neuseeland vorhanden sind. Hierzu zählen vor allem die durch prächtige Blüten ausgezeichneten Silberbaumgewächse (Proteaceae) mit den Nadelkissensträuchern (Leptospermum) und den großblütigen Proteen. Hinzu kommen allein sieben endemische Familien, zahllose Pelargonien, grasähnliche Restionien, Sauerklee- und Immortellen-Arten. Das Gebiet ist auch die Heimat vieler unserer Zierpflanzen, so der Zimmerlinde, der Clivia, Ritterstern und Gladiolen, vor allem aber der Mittagsblumen. Von den zahlreichen Sukkulente ist das Medusenhaupt, eine Wolfsmilchart der Strandflora, eine auffallende Besonderheit an der Westküste.

Die Reise diente vor allem der Dokumentation einer einzigartigen Flora für die Lehre, das Diamaterial soll die Lehrveranstaltungen zu Pflanzengeographie und Systematik bereichern. Eine Aufsammlung von Herbarmaterial war aus guten Gründen verboten, einige Samenproben wurden dem Botanischen Garten der TU Dresden übergeben. In Erinnerung bleiben wird der Blütenflor des Fynbos, bleiben wird auch die Dankbarkeit, dass ein Lebenstraum in Erfüllung gehen konnte.

Prof. Werner Hempel

Der »Falk« Kowalewski(s)

Hochschulalltag in der NS-Zeit (8)

Die Verwerfungen des Dritten Reiches machten auch vor den Rektoren der Technischen Hochschule nicht Halt. Besonders delikat hebt sich dabei der »Fall« Kowalewski heraus, im doppelten Sinne sogar: der nationalsozialistisch gesinnte Mathematikprofessor, welcher glaubte, eigene Wege im Machtgeflecht einer Diktatur gehen zu können, fiel durch mehrere Vorkommnisse bei den Nazioberebenen in Ungnade und wurde schließlich als Rektor zu Fall gebracht.

Vor Gerhard Kowalewski wurde letztmalig am 14. Januar 1933 mit Oskar Reuther ein Rektor auf demokratischem Wege gewählt. Selbst dessen Nachfolger im Amt (1934/35), Otto Kirschmer, welcher auf ministeriellen Beschluss zum Rektor ernannt wurde, durfte sich der Zustimmung der Mehrheit der Professoren und der Studentenschaft sicher sein. Doch stand seit 1933 die Durchsetzung des Führerprinzips auf dem Plan, welches ausschließlich gefolgschaftstreuen NSDAP-Mitgliedern zur Besetzung von Schlüsselpositionen verhelfen sollte. Und dies setzte sich auf perfide Art bei der Ernennung der Senatoren im Jahr 1934 durch und führte bei der Wahl des nächsten Rektors im Januar/Februar 1935 zu einem unbeschreiblichen Eklat.

Gegen den im Ganzen integren, aber gleichwohl angepassten Kirschmer, dem zugleich der Makel eines »zu späten« Antrages auf Parteizugehörigkeit anhaftete, lehnte sich der in dieser Serie bereits erwähnte Prof. Israel auf, einer der besten Intriganten, den diese Hochschule kannte. Der nichtplanmäßige Professor lancierte in seiner Eigenschaft als Führer des NS-Dozentenbundes über die Gauleitung Sachsen der NSDAP eine zu Kirschmers Vorschlägen abweichende Namensliste für die Besetzung des Senats mit nazitreuen Personen (auf Kirschmers Liste hatten nur zwei Parteigenossen und drei Parteianwärter gestanden). Auf Druck des Gauleiters Mutschmann ließ sich das Volksbildungsministerium in der Tat zu den gewünsch-

ten Änderungen herbei – ein vormals unerhörter Vorgang.

Aber es kam noch schlimmer. Die Bestellung des Rektors durch die Vollversammlung der Hochschullehrer sollte im Frühjahr 1935 endlich zu einem »genehmen« Amtsinhaber führen. Die neuen (»vorläufigen«) Statuten geboten keine Wahl im demokratischen Sinne, sondern eine Art »Abwägung« der Kandidaten. Diese geriet freilich zur Farce, denn nicht der mit den meisten Stimmen (56) bedachte Kirschmer, auch nicht Kurt Beyer (33 Stimmen) wurden in Erwägung gezogen: Kowalewski, von dem sich die Parteioberebenen am ehesten Gefügigkeit und Gefolgschaftstreue versprochen, machte mit nur 23 Stimmen das Rennen. Mit Kowalewski hatte sich allerdings das Sächsische Volksbildungsministerium ein Kuckucksei ins Nest gelegt. Der neue Rektor führte bald einen inneren Zirkel elitärer Anhänger des NS-Systems aus dem Umfeld des ehemaligen Assistentenverbandes, deren Interessen er, etwa bei der Besetzung der Abteilungsvorstände, an dem gegenüber Mutschmann besonders willfährigen sächsischen Ministerium vorbei in direkten Verhandlungen mit dem übergeordneten Preußischen Ministerium, der zentralen Reichsbehörde, zu regeln suchte. Sehr zum Missfallen des allmächtigen sächsischen Reichsstatthalters, dem die Eigenmächtigkeiten des Dresdner Rektors bald ein Dorn im Auge waren.

Kowalewskis Vorgehen zielte aber beileibe nicht auf eine Liberalisierung des Nazi-regimes, sie waren von purem Eigennutz getragen und spiegeln zudem die Rivalitäten gewisser NS-Klüngel in den Jahren bis zum Röhm-Putsch wider. Dabei war die Berufung auf nationalsozialistische Ziele keineswegs vorgeschützt, im Gegenteil, Kowalewski zeichnete sich in penetranter Weise durch eine vorausseilende Regime-treue aus. Dies soll an zwei Beispielen belegt werden. So schrieb er am 6. November 1935 an das Ministerium, dass er die Absicht habe, das Nazi-Emblem an der Rektorkette anzubringen. Damit brachte er die Ministerialen in nicht geringe Verlegenheit, denn noch kein anderer Rektor



Studentenhaus des NS-Studentenbundes, Aufenthaltsraum im Erdgeschoss (1936). Bildquelle: SLUB, Deutsche Fotothek

hatte bis dato eine solche Affinität zum Hakenkreuz gezeigt. Nach längerem Schriftwechsel und dem Einschalten von Sachverständigen gelang es dem zuständigen Oberregierungsrat, sich mit dem Verweis auf das Gesetz zur Führung des Reichssiegels herauszureden und den Vorschlag abschlägig zu bescheiden. Ein noch deutlicheres Licht auf Charakter und Gesinnung Kowalewskis wirft ein Vorgang, der bei allem Ernst auch einer gewissen Komik nicht entbehrte und zum Auslöser für seinen Sturz geriet.

Im Oktober 1936 schlug er dem Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Umgehung der Landesbehörden vor, Reichsmarschall Göring wegen seiner überragenden Verdienste um den Ausbau der Luftwaffe den Ehrendoktor der TH Dresden zu verleihen. Sollte dem stattgegeben werden, ging er noch weiter, werde man der Ehrung einen einmaligen Charakter geben und alle anderen technischen Hochschulen im Reichsgebiet zu einem gemeinsamen Akt der Ernennung des Herrn Reichsminister Göring zum Ehren-

doktor auffordern. Eine solche Anbiederung an die Nazigrößen spricht Bände und steht in der Hochschulgeschichte einzigartig da. Bei Mutschmann aber, der sich wohl selbst gern als Inspirator in dieser Sache gesehen hätte, brachte Kowalewskis neuerliche Eigenmächtigkeit das Fass zum Überlaufen.

Man erinnerte sich in Parteikreisen nur zu gut, dass Kowalewski einst den Juden Harry Dember gefördert hatte. Damit war ein Anlass für seinen Sturz gefunden. Mutschmann, der seine Autorität untergraben sah, hatte den kleinen Intrigen des Rektors viel wirkungsvollere entgegenzusetzen. Am Ende wurde der Architekt Wilhelm Jost inthronisiert, dessen langjähriges Rektorat bis 1945 für das Funktionieren des Führerprinzips an der TH Dresden spricht.

Ist Kowalewski nun ein Opfer des Naziregimes gewesen? Mitnichten, der umtriebige und zuweilen arrogante Mathematiker hat kräftig mitgemischt, verstand es in seiner anmaßenden Art nur nicht, die Spielregeln der Macht einzuhalten. Dies brachte ihn zu Fall. An seiner Gesinnungstreue hat Kowa-

lewski auch nie einen Zweifel gelassen, seine Rede zur Einweihung des ersten Hauses des NS-Studentenbundes am 19. April 1936 ist deutlich vom Ungeist der Zeit durchdrungen. Bemerkenswert ist auch der Umstand, dass er sich von seiner jüdischen Frau trennte. In seinen Memoiren wird man Aufschluss über sein Wirken in der NS-Zeit vergeblich suchen, darin wird ein Kapitel seines Lebens mit wenigen lapidaren Sätzen abgetan. Deutlichere Worte über seinen selbstherrlichen Kollegen, wenngleich zurückhaltende, findet hingegen Kirschmer in seiner Autobiografie unter dem bezeichnenden Titel »Professoren sind auch Menschen« (München 1957).

Dennoch: da ist auch noch der Lehrer Kowalewski mit seinen unbestrittenen Leistungen, welcher über die Kriegsjahre hinweg, indessen an die TH Prag berufen, den Studenten eine solide mathematische Grundausbildung vermittelte. Damit hätte er sich gut bescheiden können.

K. Mauersberger

Die Ausgabe 1/2003 des UJ enthielt Teil 7 der Serie »Hochschulalltag in der NS-Zeit« mit dem Thema Rasseneugenik.

Drei Jahre Global Compact – Eine Erfolgsstory?

Der Global Compact (deutsch: globaler Vertrag) wurde am 31. Januar 1999 auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Davos aus der Taufe gehoben. Dort forderte der UN-Generalsekretär Kofi A. Annan die Wirtschaftsvertreter auf, in und mit ihren Unternehmen neun Prinzipien umzusetzen, welche die Essenz aus der Menschenrechtserklärung, der durch die International Labour Organization (ILO) verabschiedeten Arbeitsnormen und der Erklärung von Rio 1992 darstellen. Annan sprach insbesondere die großen multinationalen Unternehmen an, weil diese »die Ersten sind, die von der Globalisierung profitieren« und daher auch »einen Teil der Verantwortung bei der Bewältigung ihrer Folgen übernehmen« sollten. Bereits in Davos verpflichteten sich 50 transnationale Unternehmen dem Global Compact, heute – drei Jahre später – sind es 629 Teilnehmer aus 43 Ländern.

Insbesondere die spanischen Unternehmer fühlen sich dem Global Compact verpflichtet: 117 Firmen meldeten ihre Teilnahme an das New Yorker Global Compact Büro. Auch in den Philippinen (91 Teilnehmer) und Indien (84 Teilnehmer) war die Resonanz groß. Im Gegensatz hierzu zögern die Unternehmer in den wirtschaftsstarken Industrieländern noch. Aus den USA verpflichteten sich nur 39, aus England 19, Deutschland 17 und Frankreich 16 Unternehmen. Darunter befinden sich allerdings einige der weltweit größten Konzerne. Unter den deutschen Teilnehmern finden sich BASF, Bayer, BMW, DaimlerChrysler, die Deutsche Bank, Lufthansa, der Otto Versand und SAP.

Nicht nur in Bezug auf ihre Größe, sondern auch bei ihren Aktivitäten unterscheiden sich die Teilnehmer des Global Compacts. Auf der Internet-Seite des Global Compacts (www.unglobalcompact.org) stellen fast 100 Teilnehmer vor, auf welche Weise sie die Global Compact-Prinzipien umsetzen wollen. Der französische Pharma-Riese Aventis spendete der Weltgesundheitsorganisation zur Bekämpfung der Schlafkrankheit Medikamente im Wert von 25 Millionen Dollar. Damit stellt sich Aventis der Verantwortung, die daraus resultiert, dass das Unternehmen die Rechte an drei der fünf existierenden Behandlungsmethoden für diese Krankheit hält. Die Bayer AG hat sich vorgenommen sicherzustellen, dass auch bei ihren brasilianischen Zulie-

ferern nirgendwo Kinder beschäftigt werden und der Otto Versand versucht seine Transportwege und -mittel nach ökologischen Gesichtspunkten zu optimieren. Zahlreiche Unternehmen aus Entwicklungsländern stellen innovative Ideen vor, mit denen sie soziale Missstände angehen und ökologische Schäden minimieren wollen.

Ist der Global Compact eine Erfolgsstory? Kofi Annan ging in Davos ein großes Risiko ein: Sein Global Compact ist kein Vertrag im üblichen Sinne. Es handelt sich vielmehr um eine Selbstverpflichtung der Unternehmen, deren Einhaltung durch die wenigen Beschäftigten des Global Compact Büros nicht zu kontrollieren ist. Nur eine kritische Öffentlichkeit – allen voran Umwelt- und Menschenrechtsgruppen – kann sicherstellen, dass kein Verstoß unentdeckt bleibt, sondern zu einem Aufschrei der Empörung bei Akademikern, Journalisten, Kunden und Politikern führt und dazu, dass kein Unternehmen der Welt in dieses Kreuzfeuer geraten will. Durch eine Veröffentlichung ihre Ziele und Aktivitäten auf der Global Compact Internet-Seite stellen sich die Unternehmen dieser Öffentlichkeit und müssen sich an ihren eigenen Worten messen lassen. Ohne eine interessierte und kritische Öffentlichkeit bleibt der Global Compact allerdings wirkungslos.

Annan zitiert nach: Tenbrock, Christian 2000: Multis einmal anders. In: DIE ZEIT. Nr. 32. 3. August 2000. S. 22.

Julia Roloff

Letzter Vortrag der Reihe »Theorie und Praxis der Entwicklungspolitik«

Julia Roloff hat am 27. Januar den letzten Vortrag der vom Lehrstuhl für Internationale Politik in Kooperation mit dem Evangelischen Studienwerk Villigst veranstalteten Vortragsreihe »Theorie und Praxis der Entwicklungspolitik« gehalten. Ihr Vortrag hatte den Titel »Der Global Compact als Beispiel für die Einbindung privater Akteure in entwicklungspolitische Problemstellungen – Ein unternehmensethischer Ansatz«. Julia Roloff ist zur Zeit Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Internationalen Hochschulinstitut in Zittau.

Dienstjubiläen im Februar

40 Jahre

Prof. Dagmar Blei
Institut für Germanistik
Peter Hanass
Dezernat 6

und Biometrie
Martina Schäfer
Klinik und Poliklinik für Orthopädie
Karin Schmidt
Dezernat 1
Gudrun Siemroth
Institut für Physikalische Metallkunde
Barbara Schröpfer
Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin
Hans-Jürgen Weigt
Dekanat
Dr. Andreas Weitzel
Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie
Gisela Worm
Dezernat 3

25 Jahre

Ludwig Dröge
Institut für Verfahrens- und Umwelttechnik
Barbara Graich
Botanischer Garten
Gert Grona
Institut für Werkstoffwissenschaften
Barbara Hartstein
Geschäftsbereich 4: Einkauf
Karin Höhne
Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie
Prof. Rainer Koch
Institut für Medizinische Informatik

Prof. Stefan Deschauer
Professur für Didaktik der Mathematik (bereits im Dezember)
Allen genannten
Jubilarinnen und Jubilaren
herzlichen Glückwunsch!

In Strahlenschutzkommission berufen

Der Direktor der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Professor Thomas Herrmann, wurde erneut in den Ausschuss »Strahlenschutz in der Medizin« der Strahlenschutzkommission des Bundesministeriums für Umwelt,

Naturschutz und Reaktorsicherheit berufen. Neu in das Gremium aufgenommen wurde zudem Professor Wolfgang Dörr.

Der Wissenschaftler leitet seit einiger Zeit in derselben Klinik das strahlenbiologische Labor. W. D.

Job und Karriere für Förster?

Die Messe JOKAR findet 2003 in Tharandt statt

Job und Karriere für Förster? Dieser Frage widmet sich die erste Job- und Karrieremesse für Förster (JOKAR 2003) im deutschsprachigen Raum vom 9. bis 11. April 2003 in Tharandt, die in den Folgejahren in einem festen Turnus auch an den anderen Hochschulstandorten stattfinden soll. Sie wird organisiert von der Hochschulgruppe Tharandt des Fachverbandes Forst e.V.

Da die Landesforstverwaltungen auf absehbare Zeit kaum noch Absolventen der forstlichen Hochschulen einstellen, ist es nötig, den Studenten wie auch den berufstätigen Förstern die Vielzahl neuer Berufsfelder aufzuzeigen. Daneben haben sich die Organisatoren das Ziel gesetzt, den Bekanntheitsgrad und das Ansehen des forstlichen Studiums in den Augen potentieller Arbeitgeber zu steigern und zu verbessern.

Durch die Teilung in drei Module, »Perspektiven«, »Markt« und »Seminare«, soll die Messe die Vielfalt forstlicher und forstverwandter Berufsfelder aufzeigen und Kontakte zwischen zukünftigen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ermöglichen. Zusätzlich werden Alternativen zum traditionellen forstlichen Beschäftigungsfeld vorgestellt. Schließlich wird die Messe einen Informationsaustausch über die Inhalte und Neuerungen der verschiedenen Hochschulausbildungen ermöglichen.

Die Veranstalter rechnen mit etwa 300 Teilnehmern und Teilnehmerinnen vor allem aus Studium und Referendariat, denen im Modul »Perspektiven« von Praktikern Referate zu den Themenschwerpunkten Verwaltung, Dienstleistung, Industrie, Ausland, Forschung und Naturschutz geboten werden. Beispiele hierfür sind StoraEnso, Greenpeace, die GTZ, das Bergwaldprojekt, Hessen-Forst, das Akademische Auslandsamt der TU Dresden, der Forstdienstleister Unique und viele weitere. Im Modul »Markt« finden die Teilnehmer den direkten Kontakt mit potentiellen



Ein Ziel der ersten Job- und Karrieremesse in Tharandt ist, die vielfältigen forstlichen und forstverwandten Berufsfelder aufzuzeigen. Foto: PR

Arbeitgeberunternehmen, die sich hierfür auf der Messe präsentieren, um ihrerseits neue Mitarbeiter zu finden. Zugesagt haben bisher der Nationalpark Hainich, das Internetportal www.holz.de mit seiner Jobbörse, das Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung (PIK), der DED und die INTER Versicherungen. Weitere 40 Anfragen sind noch in Bearbeitung.

Das dritte Modul »Seminare« bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, sich im Rahmen von Workshops mit einzelnen Themen im Detail auseinander zu setzen. Auszugsweise seien Gesprächsführung, Personalführung, Umweltpädagogik und Medienkompetenz genannt. Hier sollen auch konkrete Probleme beim Einstieg ins Berufsleben, wie zum Beispiel die »Gründung der eigenen Firma«, »Selbstdarstellung und Rhetorik« oder »Richtig bewerben« erörtert werden.

Die Finanzierung der Job- und Karrieremesse JOKAR 2003 soll, außer durch die Teilnehmerbeiträge (20 Euro bzw. 10 Euro für Mitglieder des Fachverbandes Forst e.V. – FVF – und BDF), vor allem auch durch Sponsoren und die Unterstützung der

Technischen Universität und des FVF abgesichert werden. Deshalb bitten die Veranstalter der JOKAR auch die Leser des Universitätsjournals um Unterstützung, sie bitten um Spenden, um Vermittlung potentieller Sponsoren sowie um Hilfe bei der Vermittlung von Referenten und Ausstellern. Die Veranstalter danken jetzt schon den bisher gefundenen Partnern (Techniker Krankenkasse, Studentenrat TU Dresden, FOREX GmbH & Co. KG, Zeppelin, AKFB e.V., Stadt Tharandt, Gewerbeverein Tharandt und Förderverein der TU Dresden).

Infos: www.jokar-online.de oder Hochschulgruppe Tharandt des Fachverbandes Forst e.V., JOKAR 2003 z.H. Jens Düring, Heinrich-Cotta-Strasse 11; 01737 Tharandt.

Tel.: 035203 32744, Fax: 035203 39999, Mail: jokar@forst.tu-dresden.de Bankverbindung: Fachverband Forst e.V., Raiffeisenbank e.G., BLZ 260 625 75, Konto 3540 668 200, Verwendungszweck: JOKAR (Spenden sind steuerlich abzugsfähig!)

Professor Benndorf weiter Vorsitzender der Senatskommission für Wasserforschung

Professor Jürgen Benndorf, geschäftsführender Direktor des Institutes für Hydrobiologie der Fachrichtung Wasserwesen der TUD, wurde vom Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für drei weitere Jahre zum Vorsitzenden der Senatskommission für Wasserforschung berufen.

Die Kommission für Wasserforschung berät die DFG bei Projekten und fördert insbesondere die Grundlagenforschung, die interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit sowie die Koordination mit anderen fördernden Institutionen. Darüber hinaus setzt sich die Kommission auch für eine optimale Umsetzung der erzielten Erkenntnisse in der angewandten Forschung und ihre Verwirklichung ein, um die weltweiten und nationalen Wasserprobleme beherrschen zu können.

Aufgrund ihrer interdisziplinären Zusammensetzung kann die Kommission Problemstellungen und Lösungsvorschläge

aus der kombinierten Sicht verschiedener natur- und ingenieurwissenschaftlicher Fachrichtungen diskutieren und deren Zukunftsfähigkeit beurteilen.

Mittelpunkt ihrer Arbeiten im Jahr 2002 war die Fertigstellung der DFG Denkschrift »Wasserforschung im Spannungsfeld zwischen Gegenwartsbewältigung und Zu-

kunftssicherung«, welche Professor Benndorf nicht nur maßgeblich mitgestaltet, sondern auch realisiert hat. Diese Schrift wird voraussichtlich im März 2003 vorgestellt.

<http://tu-dresden.de/dfg-wasser-kommission>

Optiker Kuhn

2/50

LDVH

2/55

Radio
Körner
1/60

Science goes public

»Science goes public...« und das gleich auf mehrfache Weise, sagt Wissenschaftler Giuseppe Testa über die Initiative einer Gruppe von jungen Forschern des Max-Planck-Instituts für Molekulare Zellbiologie und Genetik.

Sie wenden sich mit Veranstaltungen zu ihren Forschungsgebieten an die Öffentlichkeit. Die Fortschritte der bio-technologischen/medizinischen Wissenschaften berühren sehr wesentlich die Welt der Menschen und sie werden sie verändern. Deshalb gehört der bewusste Umgang mit dem Komplex der ethischen, sozialen und rechtlichen Aspekte der Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit, zumal Forschung und Gesellschaft in gegenseitiger Wechselwirkung stehen. Die Themen der Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen sind aus dem Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Gesellschaft geholt. Und nebenbei sollen sie die meist nur fragmentarischen Kenntnisse über die Resultate der Biowissenschaften verbessern helfen.

Ganz locker gelingt dies bei »Science in the Pub«. In der Scheune der Dresdner Neustadt stellen die Wissenschaftler mit kurzen Referaten oder in Podiumsdiskussion Themen in den Raum, um anschließend in etlichen kleinen Tischrunden beredt und mithilfe von Papier und Bleistift oder an Flipcharts mit dem Publikum zu diskutieren. Bei einer ersten Veranstaltung zog sich das bis Mitternacht hin, was an den brisanten Themen und nicht an den mentallockernden Gläsern Wein oder Bier gelegen hatte. Regelmäßig im Abstand von zwei Monaten findet das seitdem statt. In einer zweiten Veranstaltungsreihe, »Science and Society«, werden internationale Kapazitäten zu ethik- und gesellschaftsrelevanten Themenvorträgen einge-

laden. Behandelt wurden bereits »Biotechnologie in der Öffentlichkeit« und »Religion und Wissenschaft – Embryonenforschung«. Die öffentlichen Vorträge finden in den Räumen des Instituts statt. Ein kleiner Empfang als Diskussionsplattform schließt sie ab. Giuseppe Testa, der mit einem postdoctoral fellowship der künftigen Biotec Fakultät der Technischen Universität am Institut arbeitet, hat sich die Anregung, die Biowissenschaften populär zum Publikum zu öffnen, bei vierjährigem Studium in Heidelberg geholt. Als Vorbild gibt es dort am EMBL, Europäisches Labor für Molekularbiologie, ein »Forum Wissenschaft und Gesellschaft«. In Dresden unterstützt die Institutsleitung die Veranstaltungen des engagierten Teams Science and Society mit den Mitteln des Hauses.

Schließlich auch soll das schöne, seiner Architektur wegen ausgezeichnete Haus des MPI ein offenes sein. Mit regelmäßigen Kunstausstellungen im Foyer und den musikalisch umrahmten Verni- bis Finissagen zieht es jederzeit auch nicht zu dem Kreis der Wissenschaftler Gehörnde an.

Dr. Peter Bäumler

Science and Society (im MPI-CBG, Pfotenhauerstraße 108):
14. Februar 2003, 18 Uhr, Professor Alex Mauron, Genf: »Homo Faber – Biomaniplulation des Menschen«
2. April 2003, 18 Uhr, Professor Maurizio Mori, Turin: »Klonen und Künstliche Befruchtung«
Science in the Pub (in der Scheune, Alaunstraße 36/40):
»Gen-Food – Schrecken oder Segen«, Ausstellung Anja Sei,
»Menschliche Figuren« bis 17. Februar 2003 im Foyer des MPI-CBG

Ausschreibung Fotowettbewerb 2003

Im Rahmen der Dresdner Studententage schreiben wir wieder unseren Fotowettbewerb aus, dieses Jahr zum Thema »Wasser«. Wir hoffen auf eine ebenso rege Beteiligung wie im letzten Jahr!

Hier sind die Wettbewerbsbedingungen:

Wer?

Teilnahmeberechtigt sind alle eingeschriebenen Studentinnen und Studenten der Dresdner Hochschulen.

Was?

Der Wettbewerb steht in diesem Jahr unter dem Thema »Wasser«. Wasser als lebenserhaltendes und -notwendiges Element, als ästhetische Komponente, aber auch als zerstörerisches Element soll gezeigt werden.

Es können Schwarzweißfotos, Farbfotografien oder digital bearbeitete Fotos eingereicht werden.

Jeder kann maximal zwei Einzelbilder und/oder zwei Serien mit bis zu fünf Bildern einreichen, also maximal zwölf Bilder.

Die Serie muss als solche ausgewiesen werden und wird als Einheit bewertet.

Die Fotos sollten nicht kleiner als 15 x 21 cm und für eine Präsentation in

Rahmen von 59,4 x 84,1 cm geeignet sein. Die Fotos sind dauerhaft zu beschriften mit Titel des Bildes, Namen und Anschrift sowie E-Mail bzw. Telefon des Einreichers.

Eine Kopie der Immabescheinigung soll beigelegt werden.

Wofür?

Einzelbilder und Serien werden gesondert bewertet und prämiert.

Einzelbilder: 1. Preis 100 Euro, 2. Preis 50 Euro, 3. Preis 35 Euro

Serien: 1. Preis 130 Euro, 2. Preis 75 Euro, 3. Preis 50 Euro

Die besten Fotos werden in der Galerie STUWERTINUM ausgestellt.

Wann?

Wir bitten um die Abgabe der Fotos bis zum 16. April im Studentenwerk, Zi. 523 oder 306. Die Preisvergabe erfolgt zur Ausstellungseröffnung am Donnerstag, 24. April, um 20 Uhr, in der Galerie STUWERTINUM, Fritz-Löffler-Straße 18, 3. Etage.

Bitte beachten: Die fünf erstplatzierten Einzelbilder und Serien verbleiben im Studentenwerk. **Stuwe**

Hugershoff objektiv betrachtet

Leider ließ die Überschrift des Artikels von Dr. Dorit Petschel (Teil 6 der Reihe »Hochschulalltag in der NS-Zeit«, UJ 20/02) nicht erkennen, dass der im Beitrag vorgestellte Reinhard Hugershoff sich als »demonstratives Glied der deutschen Volksgemeinschaft« und als NSDAP-Mitglied sowie als Mitglied in der SA und im NS-Dozentenbund offen zum Nationalsozialismus bekannte. Diese einseitige und damit irreführende Wahl der Überschrift spiegelt wider die Absicht der Autorin noch der Redaktion wider. Wir bedauern dieses Missverständnis. **Die Redaktion**

3. Praxisforum bei den »KoWis«

Zum dritten Mal führte das Institut für Kommunikationswissenschaft (IfK) gemeinsam mit seinem Förderverein ein Praxisforum durch. Vorgestellt wurden am 30. Januar in mehreren kurzen Präsentationen Ergebnisse praxisrelevanter, hausgemachter Forschung.

Ein breites Themenspektrum vermittelte Einblicke in ganz unterschiedliche Bereiche der Kommunikationswissenschaft. Präsentiert wurde jeweils kurz und knapp sowohl von Studierenden und Absolventen des Faches als auch von Dozenten des IfK. **W. D./M. B.**

Erste »sichtbare« Arbeiten für den Informatik-Neubau



Frank Karbe zersägt einen soeben gefällten Baum. Gemeinsam mit Kollegen vom »Dresdner Baumdienst« sorgt er für die Baufreimachung auf dem Uni-Gelände an der Nöthnitzer Straße. Bis zum ersten Spatenstich für den Informatik-Neubau im Mai 2003 werden unter anderem noch die Baracken 46 bis 49 und 51/52 abgerissen. Auf dem Areal zwischen Barkhausen-Bau und Sporthallen wird bis Ende 2004 das neue viergeschossige Bauwerk entstehen. Die Investition von rund 32 Millionen Euro

wird auf mehr als 8600 Quadratmetern Hauptnutzfläche Seminar-, Arbeits- und Laborräumen sowie dem Fakultätsrechenzentrum Platz bieten. »Mit dem Umzug der Fakultät von den Standorten Grundigstraße, Dürerstraße und BZW Zellescher Weg werden sich ab Sommer 2005 die Arbeits- und Studienbedingungen von Mitarbeitern und Studenten erheblich verbessern«, freut sich Silvia Kappusch, Öffentlichkeitsbeauftragte der Fakultät Informatik.

Foto: UJ/Eckold

Die Organisation des Unijubiläums braucht viele Hände

Christiane Wagner heißt sie und verstärkt seit November vorigen Jahres das Team vom Unimarketing. Zwar nur befristet, aber bei der Vorbereitung des Unijubiläums wird nicht nur jede Hand, sondern jede gute Idee gebraucht.

Und pfiffige Ideen hat die 26-Jährige mehr als genug. Diese braucht sie auch, denn sie kümmert sich vor allem um jenen Teil der 175-Jahr-Feier, der sich neudeutsch »Merchandising« nennt. Schon jetzt verspricht sie mehr als nur die üblichen bedruckten Kulis. Welche Produkte bald als »Give aways« vom Jubiläum künden, verrät sie allerdings noch nicht, »schließlich gehört auch ein wenig Überraschung dazu.« Darüber hinaus ist die Absolventin des Magisterstudiums Geschichte/Germanistik der TU Dresden in die Arbeit der Pressestelle einbezogen. Unter anderem verfasst sie Presseinformationen. »Besonders schwierig ist es, das unübliche Fachchinesisch in lesbare Texte zu übersetzen«, meint sie lächelnd.

Karsten Eckold



Christiane Wagner hat alle Hände voll zu tun, um zum Jubiläum der TU Dresden das Universitätsmerchandising in den »Griff zu kriegen«. **Foto: UJ/Eckold**

Hermann-Kolbe-Preis 2003 ausgeschrieben

Die AWD.pharma GmbH & Co. KG verleiht in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e.V. den Hermann-Kolbe-Preis 2003 für eine besonders herausragende Dissertation auf dem Gebiet der pharmazeutischen Forschung aus den Fachgebieten Chemie, Medizin oder Pharmazie.

Hermann Kolbe (1818-1884) war ein bedeutender deutscher Chemiker, der mit seinen experimentellen Arbeiten zum Aufbau höherer Kohlenwasserstoffe, zur Darstellung von Nitrilen und zur Herstellung von Hydroxycarbonsäuren wesentlichen Anteil an der Entwicklung der organischen Chemie Mitte des 19. Jahrhunderts hatte. Er war einer der bedeutendsten Hochschullehrer der organischen Chemie in Marburg und später in Leipzig. 1859 veröffentlichte Kolbe seine Arbeiten zur Salicylsäuresynthese, die er gemeinsam mit Friedrich von Heyden 1874 in Dresden erstmals in technischem Maßstab umsetzte und damit die moderne pharmazeutische Industrie begründete.

Die Auszeichnung wird von der AWD.pharma GmbH & Co. KG gestiftet und mit 5 000 Euro dotiert.

Der Hermann-Kolbe-Preis 2003 wird für eine Dissertation verliehen, deren Verfahren im Jahr 2002 abgeschlossen worden ist. Prinzipiell sollen Arbeiten mit Fragestellungen betrachtet werden, die einen Praxisbezug zur pharmazeutischen Industrie besitzen.

Gewürdigt werden Dissertationsarbeiten aus den Bereichen Chemie, Pharmazie und Medizin, sofern sie einen Beitrag leisten zur weiteren Vertiefung der Erkenntnisse

- zum Arzneistoff (z. B. Synthese, Analytik, physikochemische Eigenschaften)
 - zur Arzneiform (z. B. oral, topisch, parenteral)
 - zur Bioverfügbarkeit im menschlichen Organismus (z. B. Absorptionsprozesse, in vitro-in vivo Korrelationen)
 - bzw. der Wechselwirkungen und Gesetzmäßigkeiten dieser Komponenten als Voraussetzung für eine optimale Arzneimittelwirkung.
- Vorschlagsberechtigt sind die Hoch-

schullehrer der Fachrichtung Chemie der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, des Instituts für Klinische Pharmakologie der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden sowie des Institutes für Pharmazie der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie der Universität Leipzig.

Die Auszeichnungsvorschläge sind mit der Stellungnahme des vorschlagenden Hochschullehrers und der betreffenden Dissertation bis zum 30. April 2003 an die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V., z. H. Herrn Prof. Claus Rüger, Mommsenstraße 13, 01062 Dresden einzureichen.

Die Preisverleihung durch den Rektor der Technischen Universität Dresden findet in feierlichem Rahmen in Anwesenheit von Vertretern der AWD.pharma GmbH & Co. KG statt.

Urs Brauen (Geschäftsführer AWD.pharma GmbH & Co. KG)
Prof. Claus Rüger
(Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V.)

Haus 59 bringt neue Qualitäten

Operatives Zentrum am Uniklinikum seit Anfang Dezember in Betrieb

Mit dem Operativen Zentrum, das Anfang Dezember offiziell den Betrieb aufgenommen hat, verfügt das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus über einen modernen Kernbereich für die operativen Fächer. Das für 62,5 Millionen Euro errichtete Gebäude beherbergt sechs Operationssäle, eine interdisziplinäre chirurgische Intensivstation, sechs Krankenstationen, die Abteilung für Transfusionsmedizin, eine Tagesklinik sowie mehrere Diagnostik-Bereiche und Ambulanzen.

»Auf den Stationen des neuen Hauses können wir unsere Patienten wesentlich besser als bisher unterbringen und versorgen«, so die Geschäftsführende Direktorin des Chirurgischen Zentrums, Professorin Gabriele Schackert. Bisher waren die Stationen der Kliniken für Neurochirurgie sowie für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie im benachbarten Haus 19 untergebracht.

Dort mussten sich oftmals fünf Patienten ein Zimmer teilen, Waschräume und Toiletten ließen sich nur über den Stationsflur erreichen. In dem neuen Operativen Zentrum sind die Patienten zumeist in komfortablen Zweibettzimmern untergebracht; zu jedem Raum gehört ein separates Bad. Die verglaste Außenwand gibt von jedem Zimmer wirklich großzügige Blicke auf das parkähnliche Klinikumsgelände frei. Auch die Arbeitsbedingungen für Ärzte und Pflegepersonal auf den Stationen und Ambulanzen verbessern sich mit dem Umzug ins Haus 59 erheblich. Mit den modernen Räumen gehört die bisherige Raumnot vieler Mitarbeiter endlich der Vergangenheit an.

Bereits im Eingangsbereich offenbart das neue Haus seine Qualitäten, die für die Patienten und deren Angehörigen so wichtig sind: Am Empfang stehen die Mitarbei-



Mit zumeist Zweibettzimmern, u.a. sechs Operationssälen, sechs Intensivstationen, Servicebereichen und nicht zuletzt ansprechender Gestaltung bietet das neue Operative Zentrum Patienten, Ärzten und medizinischem Personal beste Bedingungen. Foto: UKD

terinnen der Patientenverwaltung bereit, die Aufnahmeformalitäten abzuwickeln. Der bisherige Weg über das Klinikgelände zur Verwaltung an der Fetscherstraße entfällt damit. Im weiträumigen Foyer, zu dem auch eine Cafeteria gehört, fällt der vom Chemnitzer Künstler Jörg Steinbach geschaffene Keramikfries auf. Die Längswand des Eingangsbereichs ist übersät mit Farbtupfern, die sich auf einen dunkelblauen Halbkreis zu senken scheinen. Die Arbeiten des Künstlers begleiten die Patienten auf den Wegen zur Aufnahme ins Klinikum oder zu den Ambulanzen sowie der Tagesklinik: Auch für die Decke des Aufwachsraums schuf der Chemnitzer ein 21 Meter langes Bild.

Nach schweren Operationen – beispielsweise von Hirntumoren in der Neuro-

chirurgie – bedürfen Patienten über 24 Stunden einer intensivmedizinischen Überwachung. Um die knappen Ressourcen im Bereich der Intensivpflege zu schonen und den Patienten dennoch optimal zu überwachen, können im Operativen Zentrum nun 24 Patienten nach dem Konzept der »Intermediate Care« betreut werden.

Neuland wird auch auf den chirurgischen Intensivstationen des Operativen Zentrums betreten: Gemeinsam arbeiten hier Ärzte und Schwestern der Kliniken für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie und Neurochirurgie. »Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist besonders wichtig für die mehrfach verletzten Patienten«, sagt Prof. Gabriele Schackert.

Kernbereich des Operativen Zentrums ist die erste Ebene des Gebäudes. Hier sind sechs Operationssäle und eine Tagesklinik untergebracht. Die Patienten lassen sich auf derselben Ebene in die benachbarten Häuser transportieren. Dafür sorgen zwei Durchgänge zum Haus 58 mit seinen zehn weiteren Operationssälen. Von dort erschließt eine gläserne Brücke die neue Kinder- und Frauenklinik auf der anderen Seite der Straße.

Noch einmal verkürzt wird auch der Weg Schwerverletzter: Künftig können Rettungshubschrauber auf dem Haus landen. Die Patienten gelangen dann vom speziell aus Aluminium gefertigten Hubschrauberlandeplatz per Fahrstuhl in die Operationssaal-Ebene.

Holger Ostermeyer

Sprachintensivkurse in der Semesterpause

Traditionsgemäß werden in der Semesterpause von der TUDIAS-Sprachschule neben studien- und berufs begleitenden Sprachkursen auch Intensivsprachkurse mit täglich 4 bis 6 Unterrichtsstunden pro Tag über eine Dauer von zwei und mehr Wochen angeboten.

Im Zeitraum vom 10.02.2003 bis Anfang April sind in Englisch folgende Niveaustufen geplant: Anfänger (elementary)

– Aufbau 1 (pre intermediate) – Aufbau 2 (intermediate) – Aufbau 3 (upper intermediate), bei Bedarf auch advanced. In Spanisch, Französisch und Italienisch sind zu dieser Zeit ebenfalls Intensivsprachkurse im Programm enthalten. Sie finden auch einen Russischauffrischkurs, einen Kurs zur Vorbereitung auf das Latein, einen Intensivkurs Englisch für Schüler in den Winterferien und vereinzelt

auch studien- und berufs begleitende Kursangebote in unserem Programm. Wir stehen Ihnen auch gern für Sprachkonsultationen, Übersetzungsleistungen sowie zur Durchführung von Einzelunterricht und Instituts- und Firmenkursen (speziell für Ihre Mitarbeiter konzipiert und geplant) zur Verfügung. Wenden Sie sich hierzu telefonisch direkt an unsere Sprachschule, damit wir Sie zu allen Fragen beraten kön-

nen. Auch für ausländische Bürger bieten wir Intensivsprachkurse zum Erwerb und zur Vervollkommnung der Deutschkenntnisse an.

Christine Warnke

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an die TUDIAS-Sprachschule, 01187 Dresden, Chemnitzer Str. 46b, Tel.: 0351 463-36091 -36284 -37878 oder schauen Sie bei www.tudias.de.

Beyer-Preis 2002 verliehen



Bereits zum 7. Mal wurde an der TU Dresden der Kurt-Beyer-Preis für herausragende Abschlussarbeiten verliehen. Den mit 5000 Euro dotierten und von der HOCHTIEF AG (Geschäftsführer Andreas Schlage, 2.v.r.) gestifteten Preis erhielten in diesem Jahr ein Promovend und ein Diplomandenteam. Dr. Michael Beer (2.v.l.), Fakultät Bauingenieurwesen, befasste sich mit »Fuzziness und Fuzzy-Zufälligkeit bei der Sicherheitsbeurteilung von Tragwerken«. Er beschrieb erstmals, wie »Unschärfen« bei der Berechnung und Sicherheitsbeurteilung von Tragwerken zu berücksichtigen ist. Ein vierköpfiges Team aus Landschaftsarchitekten und Architekten, Fakultät Architektur, verfasste die Diplomarbeit »Neuland Nochten, Entwicklungsstudie zum Braunkohlentagebau Nochten«. Die Preisjury hob die besondere Professionalität der Arbeit hervor.

Foto: UJ/Eckold

Wie wurde der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert?

In einem Vortrag zum Thema »Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses« ziehen die Gleichstellungsbeauftragte, Dr. Karin Reiche, und die Mitarbeiterinnen des Immatrikulationsamtes Christine Rennert und Birgit Debitz Bilanz. Dabei werden die Erfolge gespiegelt an den Möglichkeiten, die die TU Dresden im Rahmen der unterschiedlichen Kriterien zur Mittelvergabe hat. Mit dieser Veranstaltung wenden sich die Veranstalter an den zukünftigen wissenschaftlichen Nachwuchs, an alle Wissenschaftler/-innen, die Qualifizierungsarbeiten betreuen wollen, und nicht zuletzt an die TU-Angehörigen, die als Multiplikator/-innen Informationen zu Fördermöglichkeiten an sächsischen Hochschulen weitergeben.

Dr. K. R.

Termin: Dienstag, 18. Februar 2003, 16 Uhr im Raum 141, Weberplatz 5

Referentinnen: Dr. Karin Reiche (Ref. Gleichstellung), Christine Rennert und Birgit Debitz (Immatrikulationsamt)

Physio
1/31

Abakus
1/76



Ausblick auf weitere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Kustodie eröffnet Dauerausstellung

Montag, 5. Mai 2003, 10.00 Uhr, BZW: Die Kustodie eröffnet ihre Dauerausstellung mit beispielhaften Zeitzeugen der Wissenschaftsgeschichte.

Vor über einem Jahr war die Kustodie der TUD von ihren alten Räumen im Willersbau in die neuen Räumlichkeiten im Erdgeschoss des BZW gezogen. Die wichtigste Aufgabe der Kustodie liegt in der Bewahrung, Pflege und Inventarisierung der umfangreichen naturwissenschaftlichen und technischen Sammlungsbestände der TUD. Dieser museale Fonds umfasst insgesamt etwa eine Million Einzelstücke. Die Mitarbeiter der Kustodie sind außerdem mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung und kritischen Durchleuchtung der Universitätsgeschichte befasst.

Hochschulrektoren tagen an der TU Dresden

Montag, 5. und Dienstag, 6. Mai 2003: Im Neuen Hörsaalzentrum der TU treffen sich die Rektoren der deutschen Hochschulen zur Jahrestagung der Hochschulrektorenkonferenz unter dem Motto »Frauen in der Wissenschaft«.

Unter Beteiligung von namhafter Politik und Wissenschaftsprominenz wird in dieser nichtöffentlichen Veranstaltung über die Chancengleichheit von Mann und Frau als Chance für die Wissenschaften diskutiert. Die Jahrestagung der Hochschulrektorenkonferenz hat maßgeblichen Einfluss auf Entwicklungen und Trends der Hochschul- und Wissenschaftspolitik in Deutschland.

Rektor startet studentische »Nachtwanderung«

Dienstag, 6. Mai 2003, 20.30 Uhr, Klub Neue Mensa, Freifläche: Bereits zum vierten Mal findet die »Nachtwanderung« für alle Studenten statt. Ausgerichtet vom Studentenwerk Dresden bieten im Rahmen der Studententage 16 Studentencups Live-Musik und Spaß bis weit nach Mitternacht. Damit die Wege zwischendurch nicht zu lang werden, fährt ein Bus-Shuttle zwischen den Clubs. Tickets gibt's am Abend in den jeweiligen Clubs. An der »Nachtwanderung« nehmen somit fast alle Studentenklubs teil.

Es gibt bessere Methoden schlank zu werden!



www.tsc-dresden.de



TSC I Johannst. Tel. 4 41 61 30
TSC II Löbtau Tel. 4 27 33 77
TSC III Pieschen Tel. 8 58 94 66
TSC IV Strehlen Tel. 2 81 57 52
TSC V Klotzsche Tel. 8 88 12 61

Rufen Sie einfach in einem unserer Studios an und vereinbaren Ihren ersten kostenlosen Beratungstermin.

Jede Fähigkeit ist ein Stück Freiheit

5. KarriereStart mit Aussteller- und Flächenrekord

Bereits zum fünften Mal organisierte der regionale Messeveranstalter ORTEC die Sächsische Bildungs- und Gründermesse KarriereStart, die vom 24. bis 26. Januar 2003 in Dresden stattfand.

In diesem Jahr präsentierten sich 262 Aussteller aus vier Ländern auf über 8000 qm Ausstellungsfläche in bewährter Form zu Fragen der Existenzgründung und Unternehmenssicherung, zu Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung sowie zur Nachwuchs- und Fachkräftegewinnung. Zu Messebeginn wurde der Dresdner Hoch-

schulgründer-Preis des Bundes Junger Unternehmer vergeben. Dieser Preis würdigt die besten Businesspläne, die von Studenten und Doktoranden der Hochschule für Technik und Wirtschaft und der Technischen Universität Dresden (Dresden exists) verfasst wurden und in unmittelbarem Zusammenhang einer Existenzgründung stehen. Den 1. Preis konnten Alexander Gocht, Thoralf Münch und Frank Leonhardt von der Firma Farmware GmbH entgegennehmen. Ihr Produkt »Farm Boss« ist eine Software, mit der die Planung eines Landwirtschaftsbetriebes überhaupt erst möglich wird, wie zwei fachkundige Prüfer attestierten. Die bis dato auf dem Markt befindlichen Lösungen konnten komplexe Ansprüche wie die Berücksichtigung von

Klimaveränderungen oder EU-Regelungen nicht erfüllen. Die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft nutzt das preisgekrönte Produkt bereits zur Politikfolgenabschätzung.

Wie im Vorjahr wurden zahlreiche Ausbildungen in Hochtechnologieberufen vorgestellt, die in der Region, zum Beispiel in der Biotechnologie-Branche, dringend benötigt werden.

Am Stand der Sächsischen Hochschulen informierten sich zahlreiche Jugendliche über Studienmöglichkeiten. Wer sich genauer umschaute, konnte entdecken, dass die TU Dresden auch in diesem Jahr wieder in mehreren Lehrberufen ausbildet, beispielsweise zum Fachinformatiker/Fachrichtung Anwendungstechnik, zum Indus-

triemechaniker/Fachrichtung Geräte- und Feinwerktechnik, zum Mikrotechnologien/Fachrichtung Mikrosystemtechnik sowie in sieben weiteren Berufen.

Mit dem Slogan »Jede Fähigkeit ist ein Stück Freiheit« wirbt das Zentrum für Weiterbildung der TU Dresden. Der Kurs »Life/Work-Planning – Der Weg zum Traumjob« ist eines seiner Angebote. Es richtet sich vor allem an Menschen, die sich intensiv mit ihrer weiteren beruflichen Planung befassen. Hintergrund ist, dass sich Jobsuchende häufig althergebrachter und langwieriger Vorgehensweisen wie Annoncen lesen, Arbeitsamt-Konsultationen, Bewerbertrainings und Initiativbewerbungen bedienen. Mit Life/Work-Planning, kurz: L/WP, soll man in die Lage versetzt

werden, »verdeckte« Stellen zu finden. Das bedeutet, die Initiative selbst in die Hand zu nehmen, »nicht mehr auf irgend etwas zu warten« und »sich nicht verbiegen müssen«. L/WP ist ein Planungsverfahren, das jedem, der es konsequent für sich durchführt, einen Weg in die Arbeitswelt eröffnet. Nähere Informationen hierzu über Telefon: 0351 463-37624 oder -36320 bei Verena Leuterer und Christina Braun.

Die Messe wurde abgerundet von mehr als 100 Vorträgen, die sich mit nahezu allen Fragestellungen rund um Gründung, Bildung und Rekrutierung befassen.

Dagmar Möbius

Im Internet:
www.messe-karrierestart.de

Junger Geist trifft sich in Dresden

Nachwuchs-Chemiker aus der ganzen Welt zu Gast an der TU

Noch sind die jungen Chemiker, die sich ab dem 27. Februar für drei Tage an der Technischen Universität Dresden zur »Euregionale 2003« einfinden wollen, unbeschriebene Blätter. Dass sich dies in den kommenden Jahren ändern kann, davon sind die Veranstalter dieses dreitägigen Treffens überzeugt und bieten deshalb den rund 200 Teilnehmern ein erstes Forum, um eigene wissenschaftliche Arbeiten – dabei handelt es sich größtenteils um Dissertationen – erstmals vor einem großen fachkundigen Publikum zu präsentieren.

Das komplett in englischer Sprache abgehaltene Symposium ist aber noch ein wenig mehr als »nur« ein erster Schritt in die Öffentlichkeit, wie Organisator Thomas Kreuzer vom Institut für Organische Chemie der TU Dresden erzählt. »Die jungen Wissenschaftler aus der ganzen Welt sollen sich auch untereinander kennen lernen und ihr Wissen austauschen«, sagt er. Das Jung-Chemiker-Forum (JCF), welches über die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) organisiert ist, begrüßt in diesem Jahr zum ersten Mal internationale Gäste, da die bisherigen vier Treffen nur deutschen Nachwuchs-Chemikern vorbehalten waren. Aus der ganzen Welt kommen sie nach Dresden, so haben sich unter anderem auch Delegationen aus Japan und den USA angekündigt.

Die Tagung, welche unter dem Titel »Von Doktoranden für Doktoranden« über die Bühne gehen soll, bietet an allen drei Tagen eine Mischung aus Vorträgen, Dis-



Thomas Kreuzer, Institut für Organische Chemie, organisiert hier in Dresden die Euregionale. Fotos (2): Eisenhuth

kussionen und Raum für allerlei Kontakte am Rande. Letzteres sei auch ein Ziel der Euregionale, klärt Thomas Kreuzer auf. »Da neben den jungen Wissenschaftlern auch viele gestandene Kollegen aus der Chemie sowie etliche Vertreter aus der Wirtschaft als Gäste am Forum teilnehmen, sind erste Kontakte mit dem Nachwuchs natürlich erwünscht«. Neben den verschiedenen chemischen Instituten der TU Dresden stellen sich deshalb auch vier Unternehmen im Rahmen einer Jobbörse vor.

Die Jung-Chemiker werden von Donnerstag bis Sonnabendmittag ausschließlich mit ihren Vorträgen oder Poster-Präsentationen zu kämpfen haben, ehe der etwas entspanntere und auch öffentliche Teil des Jung-Chemiker-Forums starten kann. Der große Aufwand für den wissen-

schaftlichen Nachwuchs ist aber nicht umsonst, denn neben ersten Schritten vor einem großen Publikum – mit möglichst viel Applaus – winken auch für die Chemie-Asse, die Poster oder Vortrag mit Bravour präsentiert haben, diverse Preise in den beiden Kategorien »Life Sciences« und »Material Sciences«.

Am Sonnabend ab 13 Uhr können sich dann all diejenigen, die sich mit Chemie gar nicht oder eher nur am Rande beschäftigen, aber trotzdem den Geist dieser Tagung spüren wollen, zum Jung-Chemiker-Forum dazugesellen. So gibt es unter anderem Führungen durch den neuen Chemie-Bau, welcher seit knapp anderthalb Jahren den Dresdner Campus ziert. Das Highlight des Tages soll dann ab zirka 15 Uhr im Hörsaalzentrum – dort findet auch der gesamte Kongress statt – über die Bühne gehen. Professor Herbert Roesky, bekannt für seine gewagten und sehr praxisnahen Vorlesungen, will dann während dem »Spiel der Elemente« den Zuschauern beweisen, dass Chemie nicht nur graue Materie ist, sondern gelegentlich auch zischen, knallen und dampfen kann. Für seine chemischen Kabinettstückchen wird er unter anderem einen zehn Meter langen Experimentiertisch brauchen sowie einen 50-Tonner, der sein »Werkzeug« nach Dresden schaffen muss. Roesky ist übrigens während der drei Tage der einzige gestandene Wissenschaftler, dem das Wort erteilt wird. Dieses ist ansonsten nur dem Nachwuchs vorbehalten.

Das Jung-Chemiker-Forum ist für die neuen Bundesländer die erste große Zentralversammlung in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Initiative des Stifterver-



Pia Schwab, Institut für Organische Chemie, kontrolliert mit Augenmaß den Ablauf eines Experimentes.

bandes für die deutsche Wissenschaft »Wissenschaft im Dialog« (WiD) veranstalteten »Jahr der Chemie«. Die Tagung ist außerdem Bestandteil der Feiern anlässlich der »175 Jahre TU Dresden«.

Thomas Eisenhuth

Euregionale 2003 in Dresden – Frühjahrssymposium des Jung-Chemiker-Forums (JCF) als Teil der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh)

27. Februar bis 1. März im Hörsaalzentrum der TU Dresden

1. März ab 13 Uhr öffentlicher Teil u.a. mit Führungen durch den neuen Chemiebau sowie Preisverleihungen an beste Jung-Chemiker; ca. 14.30 Uhr Eröffnungsveranstaltung im Hörsaalzentrum; ab ca. 15 Uhr »Spiel der Elemente« – Experimentalvorlesung über die Faszination Chemie von Prof. Herbert Roesky von der Universität Göttingen (ebenfalls Hörsaalzentrum)

Psychiatrie-Studie erforscht die Praxis von Zwangsbehandlungen

In der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums laufen die Fäden der größten europäischen Studie über Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie zusammen: Nach der im Dezember 2002 begonnenen Vorbereitungsphase werden Forscher aus zwölf europäischen Ballungsräumen ab September 2003 Daten von rund 3800 Patienten sammeln. Gesteuert wird dieses Projekt von Dresden aus. Die Studie, die die Europäische Union mit 1,7 Millionen Euro fördert, soll Aufschlüsse über die aus medizinischer Sicht beste Praxis der Anwendung von Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie geben. Beteiligt sind neben der Medizinischen Fakultät Universitäten in Bulgarien, Griechenland, Großbritannien, Israel, Italien, Litauen, Polen, Slowakei, Spanien, Schweden und der Tschechischen Republik.

»Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie umfassen die unter Zwang erfolgende Einweisung von Patienten, die Unterbringung

auf geschlossenen Stationen, ein zeitweiliges Fixieren oder die unfreiwillige Einnahme von Medikamenten. Aber auch die in einigen Nationen angewandte Isolierung gehört dazu«, erklärt Privatdozent Dr. Thomas Kallert, der die internationale Studie koordiniert. Der Anteil deutscher Psychiatrie-Patienten, die Ärzte oder Pfleger unter Zwang in Kliniken behandeln, liegt je nach Bundesland zwischen drei und zwölf Prozent. Eine der Ursachen für die variierenden Zahlen sind die teilweise sehr verschiedenen Landesgesetze, die Zwangsmaßnahmen legitimieren.

In europäischem Rahmen differieren die Zahlen in noch stärkerem Maße. Verantwortlich hierfür sind die von Staat zu Staat ganz verschiedenen Verhältnisse im Rechtssystem, in der Medizin und Kultur. Dr. Kallert nennt Griechenland als Beispiel für eine niedrige Rate von Zwangsmaßnahmen: »In diesem Land halten die Familienangehörigen auch dann sehr engen Kontakt zum Kranken, wenn er in eine

akute psychische Krise gerät. Nicht selten bleiben sie den ganzen Tag bei ihm in der Klinik«, so der Psychiater. Dieses Beispiel gibt einen Hinweis darauf, dass Betreuungsbedingungen die Häufigkeit beeinflussen, in der Zwangsmaßnahmen während psychiatrischer Klinikbehandlungen zum Einsatz kommen.

Die Studie untersucht schwerpunktmäßig Wirksamkeit und Folgen der Zwangsmaßnahmen, wozu die Studienteilnehmer in der 21-monatigen Phase der Datenerhebung drei Mal innerhalb von drei Monaten untersucht werden. Allein im Raum Dresden werden die Wissenschaftler dazu in vier Kliniken insgesamt 320 Patienten befragen. »Nicht jeder Betroffene nimmt den an ihm ausgeübten Zwang tatsächlich als solchen wahr«, sagt Dr. Kallert. Dennoch ist aus nationalen Vorgängerstudien bekannt, dass sich die Zwangsmaßnahmen in der nachstationären Phase negativ auf die Genesung des Patienten auswirken. Um den administrativen Auf-

wand so gering wie möglich zu halten, nutzen die Forscher das Internet. Für die internationale Datenbank stehen den Wissenschaftlern Rechner und Software der TU zur Verfügung, die die Ergebnisse zentral speichern und verarbeiten. Zudem läuft ein großer Teil des Erfahrungs- und Informationsaustauschs übers World Wide Web (homepage der Studie: www.eunomia-study.net). Das Dresdner Projektteam um Dr. Kallert profitiert dabei von den Erfahrungen einer anderen internationalen Studie, an der es gemeinsam mit vier europäischen Universitätskliniken arbeitet: dem 2000 begonnenen Projekt »European Day Hospital Evaluation« (EDEN), das Effektivität akutpsychiatrischer Behandlung in Tageskliniken erforscht.

Ziel der aktuellen Studie ist es, Leitlinien für die beste klinische Praxis zu formulieren. Um dabei alle Aspekte zu berücksichtigen, sind neben Medizinern auch Juristen und Experten für Medizinethik beim Zusammenführen der in den einzel-

nen Ländern erhobenen und ausgewerteten Daten beteiligt. Zusätzlich konsultieren die Forscher Vertreter von Patienten- und Angehörigenorganisationen, um auch deren Interessen adäquat zu berücksichtigen. Die Studienergebnisse werden nicht nur Psychiatern und dem Pflegepersonal Hinweise auf die besten Behandlungsstrategien geben, sondern auch denjenigen, die vor und während der Einweisung in die Kliniken eine Rolle spielen. Dazu gehören in Sachsen beispielsweise die Sozialpsychiatrischen Dienste sowie die Ordnungsämter von Kommunen, Polizei und Justiz. Sie werden im Rahmen des Forschungsprojekts ebenfalls befragt. »Die Ergebnisse der Studie könnten beim Erarbeiten neuer gesetzlicher Regelungen eine wichtige Rolle spielen. Denn sie geben Hinweise darauf, wie psychisch Kranken im akuten Krankheitsfall unter Wahrung ihrer Rechte am besten geholfen werden kann«, beschreibt Dr. Kallert ein wichtiges Ziel der Studie.

Holger Ostermeyer

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Physik, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt

C3-Professur für Didaktik der Physik

Der/Die Stelleninhaber/in soll in der Lehre die Didaktik der Physik für Gymnasiallehrer, Berufsschullehrer und Mittel­schul­lehrer (Haupt- und Realschullehrer) vertreten. Dazu gehören die Weiterführung des Praktikums "Physikalische Schu­le­x­per­i­men­te" und die Anleitung der schulpraktischen Ausbildung. Darüber hinaus soll sich er/sie sich an­ge­mes­sen an den allgemeinen Aufgaben der Fachrichtung Physik beteiligen. Schwerpunkte in der Forschung könnten Lern­pro­zesse der Schüler im Physikunterricht sowie die Weiterentwicklung der Experimente sein. Es ist erwünscht, dass der/die Stelleninhaber/in mit spezifischen fachlichen, fachdidaktischen, psychologischen und erziehungswiss. For­schungs­einrichtungen kooperiert und sich in besonderem Maße in der Lehrerfortbildung engagiert. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs­voraussetzungen gemäß § 40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11.06.1999 erfüllen. Dazu gehören der Nachweis einer dreijährigen Schulpraxis und in der Regel die Habilitation oder der Nachweis einer gleichwertigen wiss. Leistung. Erwartet werden umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiet der Didaktik der Physik sowie schulpraktische Erfahrungen. Bewerbungen von Kandidaten mit Erfahrungen aus dem Bereich der physikalischen Grundlagenforschung werden begrüßt. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Berufungsverfahrens aufgrund der - infolge bundesgesetzlicher Neu­reg­elungen zur Reform der Professorenbesoldung - erforderlich gewordenen landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges und der bisherigen Lehrtätigkeit, Verzeichnis der wiss. Arbeiten und Kopien der Urkunden der wissenschaftlichen Ausbildung bis zum **24.03.2003** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. P. Böttcher, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Biologie. Professur für Proteomik

ab **sofort** zunächst befristet bis 31.12.2005

Chemisch- bzw. Biologisch-techn. Assistent/in (bis BAT-O Vc)

Aufgaben: Analyse von Protein-Netzwerken mit Hilfe ein- und zweidimensionaler Gelelektrophorese, massenspektrometrische Untersuchung dieser Proteine (MALDI, Tandem-Massenspektrometrie). **Voraussetzungen:** abgeschlossene Ausbildung zum Chemisch- bzw. Biologisch-technischen Assistenten mit Staatlicher Anerkennung; Beherrschen der englischen Sprache (Tätigkeit in einer internationalen Arbeitsatmosphäre).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **28.02.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Professur für Proteomik, Herrn Prof. Bernard Hoflack, c/o MPI-CBG, Pfötenhauerstraße 108, 01307 Dresden.** e-mail: hoflack@mpi-cbg.de

3 post-doctoral positions

to highly motivated researchers who are interested in fundamental aspects of osteoclast function in bone remodeling

The positions are fully funded, immediately available and will be limited till end of 31.12.2004/2005. Salary will be in accordance of BAT-O. Projects are focused on secreted proteins involved in bone tissue digestion, the mechanisms by which they are secreted in a polarized fashion and the regulation of membrane traffic during osteoclast differentiation. This research involves the use of approaches combining proteomics, in vitro studies using cell free assays, video-microscopic studies on living cells and gene knock-out technology.

Requirements: Candidates should have a relevant scientific degree and graduation. Furthermore an extensive expertise in Molecular Cell Biology or in Protein Biochemistry will be required. Due to the international nature of the lab and close cooperation with other research groups, knowledge in English language and ability for teamwork are required. Further information about the scientific projects and the international scientific environment can be obtained on *www.tu-dresden.de/biotech. Dresden is a cultural city of 500.000 people with beautiful natural surroundings. More information can be found on *www.dresden.de.

Women are particularly encouraged to apply. In case of same qualifications, applications of handicapped persons will be particularly considered. Please send statement of interest, CV and names of 2 references before February 28th 2003 to: **TU Dresden, Professur für Proteomik, Herrn Prof. Bernard Hoflack, c/o MPI-CBG, Pfötenhauerstr. 108, D-01307 Dresden,** e-mail: hoflack@mpi-cbg.de

Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Am **Institut für Romanistik** ist ab **01.03.2003** die Stelle eines/einer

Fremdsprachensekretärs/-in (BAT-O VII/c)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

Aufgaben: allgemeine Sekretariatsaufgaben (Korrespondenz - selbstständig und nach Vorlage; Terminplanung und -Überwachung; eigenständige Koordination und Zusammenstellung von Zuarbeiten; Erstellung von Entscheidungsvorlagen nach Vorgabe); Abwicklung von Verwaltungsvorgängen im Zusammenhang mit Drittmitteln; Vorbereitung und Zuarbeit bei Konferenzen und Publikationen. **Voraussetzungen:** abgeschlossene Berufsausbildung als Fremdsprachensekretär/in (Französisch/Italienisch, ersatzweise Französisch/Englisch) bzw. nachgewiesene vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten sowie einschlägige Berufspraxis; sehr gute anwendungsbereite Kenntnisse in moderner Büro- und Kommunikationstechnik (Microsoft-Programme incl. Datenbank und Tabellen; Internet, Powerpoint und/oder Desktop-Publishing); Eigeninitiative und selbstständiges Arbeiten; freundliches und kompetentes Auftreten; Teamfähigkeit und Organisationstalent.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **22.02.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Frau Prof. Dr. Barbara Marx, 01062 Dresden.**

Juristische Fakultät

Am **Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Zivilprozessrecht und Internationales Privatrecht** sind ab **sofort** zwei Stellen eines/einer

befr. wiss. Assistenten/-in (C 1) bzw.

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit jeweils 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 47 SächsHG bzw. HRG i.d.j.g.F

Aufgaben: Mitarbeit in der Forschung; Vorbereitung und Betreuung von Lehrveranstaltungen, insbesondere das selbständige Abhalten von Arbeitsgemeinschaften. Die Gelegenheit zur eigenständigen wissenschaftlichen Qualifikation ist gegeben.

Voraussetzungen: Prädikatsexamen (bevorzugt Zweites Juristisches Staatsexamen) und Interesse am Handels-, Wirtschafts- und Zivilverfahrensrecht mit den jeweiligen internationalen Bezügen; Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere Englisch; Aufgeschlossenheit gegenüber dem Arbeiten mit den neuen Medien.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **25.02.2003** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Zivilprozessrecht und Internationales Privatrecht, Herrn Prof. Dr. Michael Becker, 01062 Dresden.** Auskünfte unter: Tel. 0351 463-37352, e-mail: becker@ju-ra.tu-dresden.de

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Zum **nächstmöglichen** Termin ist die

C4-Professur für Volkswirtschaftslehre, insb. Empirische Finanzwissenschaft und Finanzpolitik

zu besetzen. Erwartet wird, dass die Bewerber/innen das Fach in Forschung und Lehre eigenständig vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Voraussetzung wird die Beherrschung moderner quantitativer Methoden und der Ausweis internationaler Publikationen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs­voraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.99 erfüllen. Forschungsschwerpunkte in der Beobachtung und empirischen Analyse der öffentlichen Finanzen von Bund, Ländern und Kommunen – insb. auch in den neuen Ländern – sind erwünscht. Bewerber/innen sollten Interesse an Politikberatung auf diesem Gebiet haben. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Berufungsverfahrens aufgrund der - infolge bundesgesetzlicher Neu­reg­elungen zur Reform der Professorenbesoldung - erforderlich gewordenen landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten und beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **20.02.2003** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Uhr, 01062 Dresden.**

Fakultät Informatik

Zum **nächstmöglichen** Termin ist die

C2-Dozentur für Neuroinformatik

befristet gemäß § 45 Abs. 3 Sächsisches Hochschulgesetz (SächsHG) vom 11.06.1999 zu besetzen. Die zu berufende Persönlichkeit soll das Fachgebiet "Neuroinformatik" in der Lehre in den Studiengängen der Fakultät Informatik sowie in der Forschung vertreten und in der Selbstverwaltung sowie den akademischen Gremien der Fakultät Informatik mitwirken. Es wird eine enge wiss. Zusammenarbeit der zu berufenden Persönlichkeit mit den verschiedenen Forschungsgruppen der Fakultät Informatik erwartet, insb. mit denen des Schwerpunktes "Formale intelligente Systeme". Zudem soll durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und Industriekooperation die Einheit von Lehre und Forschung auch über Fakultätsgrenzen hinweg, bspw. durch die Zusammenarbeit mit den Partnern der Forschungsprojekte zur Bildverarbeitung, Mustererkennung, Wissensverarbeitung, Computational Logic und Bioinformatik, aber auch mit den Bereichen Biologie und Physik sowie mit der Psychologie gesichert werden. Eine besondere Rolle soll die Zusammenarbeit mit dem Biotechnologischen Zentrum der TUD spielen. Der/Die Bewerber/in soll durch ausgeprägte pädagogische Eignung sowie einschlägige Forschungsarbeiten auf mehreren der folgenden Gebiete ausgewiesen sein: Systemanalyse, Modellierung und Simulation biologischer Systeme; Arbeit mit neuronalen Architekturen an Diffusions-, Constraint-Satisfaction- und Maximum-Flow-Aufgaben; Modellierung mit stochastischen, mehrdimensionalen Prozessmodellen, z. B. mit Markov-Feldern oder Bayes-Netzen; Lösung von Mustererkennungsaufgaben mit unterschiedlichen Ansätzen; Lernen und Belehrung an parametrischen oder strukturellen Modellen; Dataming und Unschärfemodellierung mit verschiedenen Ansätzen. Die deutliche Verbindung zu neuronalen Systemen und Ansätzen muss erkennbar sein. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs­voraussetzungen gemäß § 40 SächsHG vom 11.06.1999 erfüllen. Eine Habilitation oder habilitationsäquivalente Leistungen (insb. erfolgreiche Industrietätigkeit) werden vorausgesetzt. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Berufungsverfahrens aufgrund der - infolge bundesgesetzlicher Neu­reg­elungen zur Reform der Professorenbesoldung - erforderlich gewordenen landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. und beruflichen Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, 3 Sonderdrucke ausgewählter Publikationen, beglaubigte Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad) bis zum **28.02.2003** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr. rer. nat. habil. A. Schill, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik** ist an der **Professur für Baumaschinen-technik** im Rahmen des wiss. Forschungsprojektes "Rückstellkräfte von Zahnkupplungen" ab **Juni 2003** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet bis Dezember 2005 zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F

Aufgaben: Schwerpunkt im Rahmen eines Dissertationsthemas ist die umfassende theoretische und experimentelle Analyse von Rückstellkräften an Zahnkupplungen. **Voraussetzungen:** wiss. HSA in Ingenieurwissenschaften; Motivation zur wiss. Arbeit auf dem Gebiet der theoretischen und experimentellen Analyse; Interesse an interdisziplinären Fragestellungen; Bereitschaft zu aktivem Austausch und zur Zusammenarbeit mit Forscherteams im Rahmen von nationalen und internationalen Kooperationen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung und Anfragen richten Sie bitte bis zum **01.04.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. G. Kunze, 01062 Dresden.** Tel.: 0351 463-33511, e-mail: kunze@ifbl.tu-dresden.de

Fakultät Architektur

Zum **nächstmöglichen** Termin ist die

C2-Dozentur für Computeranwendung in der Architektur und Landschaftsarchitektur

befristet auf 6 Jahre zu besetzen. Die Fakultät ist in Deutschland die einzige, an der die beiden Studiengänge Architektur und Landschaftsarchitektur angeboten werden. In Vorbereitung auf die Zusammenlegung der beiden Computerpools soll die Verantwortung für die EDV-Ausbildung an der Fakultät in die Hände der/des gesuchten Dozentin/-en gelegt werden. Aufgabe dieser Dozentur ist die anwendungsorientierte Ausbildung der Studierenden auf dem Gebiet der Computernutzung in der Architektur und Landschaftsarchitektur. Die derzeitigen Lehrkonzepte sind im kooperativen Verfahren weiterzuentwickeln. Erwartet wird die Bereitschaft zur Teilnahme an der akademischen Selbstverwaltung. Gesucht wird eine Persönlichkeit, die über reiche praktische Erfahrungen bei der Computeranwendung verfügt. Kenntnisse in der Netzwerkadministration sind wünschenswert. Dabei ist vorzugsweise an eine/n Architektin/en oder Landschaftsarchitektin/en gedacht. Sie/Er soll ein einschlägiges Studium an einer wiss. Hochschule abgeschlossen haben und über eine besondere Befähigung zu wiss. Tätigkeit sowie pädagogische Eignung verfügen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs­voraussetzungen gemäß § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 erfüllen. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Berufungsverfahrens aufgrund der – infolge bundes-

gesetzlicher Neu­reg­elungen zur Reform der Professorenbesoldung – erforderlich gewordenen landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des beruflichen und fachlichen Werdeganges, Verzeichnis der Vortrags- und Lehrtätigkeit sowie der Veröffentlichungen, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **28.02.2003** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Architektur, Herrn Prof. H. Schellenberg, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Wasserwesen

Institut für Grundwasserwirtschaft, ab **01.04.2003** für die Dauer von 4 Jahren mit Verlängerungsmöglichkeit

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F. **Aufgaben:** Mitarbeit in der Lehre und bei der Ausbildung von Ingenieuren der Wasserwirtschaft auf dem Gebiet der Wasser- und Stoffflüsse im unterirdischen Raum. In der Forschung sind besonders Fragen der Stoffwanderung und des Stoffumsatzes im Untergrund zu behandeln. Es wird Gelegenheit zur Weiterqualifizierung gegeben. **Voraussetzungen:** wiss. HSA mit der Vertiefungsrichtung Wasserwirtschaft, z. B. im Rahmen eines Bauingenieurstudiums; Kenntnisse in den Bereichen Hydraulik, Grundwasserhydrologie, Programmiertechnik. Grundkenntnisse der Bodenkunde, der Wasserchemie u. –biologie sowie der Wasserbeschaffenheit sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **18.02.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Wasserwesen, Institut für Grundwasserwirtschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. W. Walther, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: 0351 257970, e-mail: Grundwasser@mailbox.tu-dresden.de

Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, im Rahmen des BMBF Förderschwerpunktes KORA, Themenverbund 2 "Gaswerke, Kokereien, Teerverarbeitung, (Holz-)Imprägnierung", ab **sofort** bis zum 31.12.2005

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

(mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, Beschäftigungsdauer gemäß HRG i.d.j.g.F)

Aufgaben: Untersuchung der mikrobiologischen Abbaubarkeit von Schadstoffen im Grundwasserabstrom eines Holzimprägnierwerkes, umfangreiche Arbeiten an Laborsäulen und an einer on-site Anlage. Die Anfertigung einer Promotionsarbeit wird erwartet.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Fachgebiet, möglichst Mikrobiologie oder im Umweltbereich/ -technik/Altlastensektor; Erfahrungen in der Projektbearbeitung; Bereitschaft zur interdisziplinären Arbeit; gute Englischkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **18.02.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Herrn Prof. Dr. P. Werner, Pratzschwitzer Str. 15, 01796 Pirna.** Weitere Informationen unter www.tu-dresden.de/fgh/haa/

Laborant/in bzw. Techn. Assistent/in (bis BAT-O VIB)

Aufgaben: selbständige Vorbereitung und Bearbeitung von Boden- und Wasserproben zur Schadstofffassung mit moderner Analysetechnik; Durchführung mikrobiologischer Untersuchungen; Probenahme.

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung als Chemie- oder Biologie­laborant bzw. Chem.- techn. Assistent oder Techn. Assistent für chem. u. biol. Laboratorien. Mehrjährige Erfahrung im Laborbereich und Englischsprachkenntnisse sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **22.02.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Wasserwesen, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Herrn Prof. Dr. P. Werner, Pratzschwitzer Str. 15, 01796 Pirna.**

Institut für Wasserchemie, ab **sofort** befristet bis zum 30.06.2005 mit 75% der wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Hochschulrahmengesetz i.d.j.g.F. **Aufgaben:** wissenschaftliche Bearbeitung des BMBF-Forschungsvorhabens "Oxidation von Schwefelwasserstoff an katalytisch wirksamer Aktivkohle bei der Trinkwasseraufbereitung" (Deutsch-Israelsche Wassertechnologie-Kooperation). Der Schwerpunkt liegt auf reaktionskinetischen Untersuchungen im Labormaßstab. Die Aufgaben umfassen die gesamte Breite wissenschaftlicher Arbeit: Planung, Durchführung und Auswertung der Experimente; Berichterstattung; Publikation der Ergebnisse. Ausdrücklich erwünscht ist das Interesse des Bewerbers an einer Promotion. **Voraussetzungen:** qualifizierter wiss. HSA auf dem Gebiet der Chemie (bevorzugt Wasserchemie, Physikalische Chemie, Technische Chemie) oder in einer Ingenieurdisziplin mit Bezug zum Wasserwesen; experimentelle Fertigkeiten; sehr gute Englischkenntnisse; besonderes Interesse an Computeranwendung/Modellierung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **28.02.2003** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Wasserwesen, Institut für Wasserchemie, Herrn Prof. Dr. E. Worch, 01062 Dresden.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

011/2003

In der **Klinik und Poliklinik für Dermatologie** ist ab **sofort** eine Stelle als

Arztsekretärin

befristet zu besetzen.

Aufgaben: Schreiben von wissenschaftlichen Publikationen/Vorträgen nach Diktat auf Tonträgern (teils in englischer Sprache); Schreiben von Arztbriefen; Führen des Schriftverkehrs für die Oberärzte; Organisation von Lehrveranstaltungen im Rahmen des akademischen Unterrichts, von wissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie von Vereinsarbeit; Vertretung der Chefsekretärin.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung entsprechend dem Berufsbild; sichere Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift; gute Englischkenntnisse; gründliche und vielseitige Kenntnisse in der Büroorganisation sowie im Umgang mit moderner Büro- und Kommunikationstechnik (Arbeit mit Textbausteinen und Internet); selbständiges Arbeiten.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **21.02.2003** unter der Kennziffer 011/2003 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Direktor: Prof. Dr. med. M. Meurer, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden**

Wachsendes Interesse am Tutorenprojekt

Gerade geht wieder eine Mail ein: »Guten Tag«, schreibt die Studentin der Erziehungswissenschaften Kerstin Ackermann, »ich würde mich gerne für die nächste Tutorenschulung anmelden. Sind noch Plätze frei?« Seit einem Jahr wächst das Interesse der Tutoren einzelner Fachbereiche an einer Schulung zunehmend. Die Zahl der Anmeldungen steigt und manchmal müssen die Studenten auf einen kommenden Termin verwiesen werden. In der zweitägigen Schulung, die jeweils von 9 bis 15 Uhr im Georg-Schumann-Bau am Münchner Platz stattfindet, lernen die angehenden Tutoren, ihre Kompetenzen zu

erweitern und richtig einzusetzen. Dazu gehören didaktische und methodische Grundlagen und die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Tutor. In der Schulung wird auch der Einsatz von Medien und Methoden besprochen. Einen besonderen Teil stellt die Videopräsentation dar. Die Tutoren dürfen ihr Können vor der Gruppe testen, im Anschluss wird der Beitrag von allen Teilnehmern ausgewertet. »Durch den Vergleich der Selbst- und Fremdeinschätzung und die Überprüfung der eigenen Ansprüche überwinden viele ihre Unsicherheiten selbstständig ein Tutorium durchzuführen«, so die Diplompsy-

chologin Yvonne Kurzbuch, die seit Frühjahr 2001 Leiterin des Projektes ist. Neben dem Erwerb von Schlüsselqualifikationen für die Tutorenarbeit bestand in allen Schulungen der Wunsch nach einem regelmäßigen Treffen. Der Erfahrungsaustausch und die Reflexion über die eigene Arbeit gehören zu einem wichtigen Bestandteil für die Tutoren.

Auch in diesem Jahr findet wieder ein dreitägiges Treffen vom 25. – 27. April in der Jugendherberge Ostrau statt. Schwerpunkte werden neben der Erstsemesterarbeit und der Öffentlichkeitsarbeit Konzepte produktiver Zusammenarbeit in sowie zwi-

schen den Fachschaftsräten der Fakultäten sein. Parallel finden seit Mai 2002 als Ergebnis des FSR-Wochenendes in Ostrau mit großer Resonanz monatliche Arbeitstreffen der studentischen Vertreter statt, die jeweils von einer Fachschaft ausgerichtet und vom Tutorenprojekt begleitet werden.

Im Hinblick auf das Erfahrungsaustausch- und Weiterbildungswochenende in Ostrau wird am 13. Februar 2003 ein weiteres Vorbereitungstreffen mit den Vertretern der Fachschaftsräte durchgeführt. Die Schulungen sind kostenfrei, eine Anmeldung sollte bis zwei Wochen vor Beginn der Schulung erfolgen und ist verbindlich.

Tutorenschulungen:

27./28. Februar 2003, 9 bis 15 Uhr

3./4. April 2003, 9 bis 15 Uhr

Stammstisch: 19.2.2003, 10 Uhr

Georg-Schumann-Bau, Zi. A3

Vorbereitungstreffen: 13.2.2003, 16 Uhr,

Georg-Schumann-Bau, Zi. A3,

Fahrt nach Ostrau: 25. bis 27. April 2003

➔ Zentrale Studienberatung, Yvonne Kurzbuch, Mommsenstr. 12, Toepler-Bau, Zi. 214, Tel.: 0351 463-36096, Fax: -36157, tutorien@mailbox.tu-dresden.de

Sportler des Jahres stehen fest

Mannschaft des Jahres

USZ 1. Platz – Karate Team
Zweite der Deutschen Hochschulmeisterschaften
(Olaf Müller, Christoph Schaper, Jens Hoy, Andre Berger)
2. Platz – Rudern Vierer
Zweite der Deutschen Hochschulmeisterschaften
(Steffi Hartmann, Michael Kobon, Dietmar Czekay)
3. Platz – Volleyball Damen
Dritte der Deutschen Hochschulmeisterschaften
(Peggy Küttner, Janine Ast, Dana Reinhardt, Nadja Opitz, Stephanie Pohl, Antje Stork, Brit Fritsche, Susann Gottlöber, Bettina Jung)

Sportlerin des Jahres 2002

1. Platz – Hennriette Peschke
Zweite der Deutschen Hochschulmeisterschaften
Karate Kata Einzel
2. Platz – Konstanze Friedrich
Zweite der Deutschen Hochschulmeisterschaften
Triathlon
3. Platz – Katrin Hunger
Erste der Deutschen Hochschulmeisterschaften
Rudern Doppelvierer

Sportler des Jahres 2002

1. Platz – Olaf Müller
Zweiter der Deutschen Hochschulmeisterschaften
Karate Kata Einzel
2. Platz – Robert Dittmann
Erster der Studentenweltmeisterschaften
Orientierungslauf
3. Platz – Ralf Buschmann
Erster der Deutschen Hochschulmeisterschaften
Squash Einzel

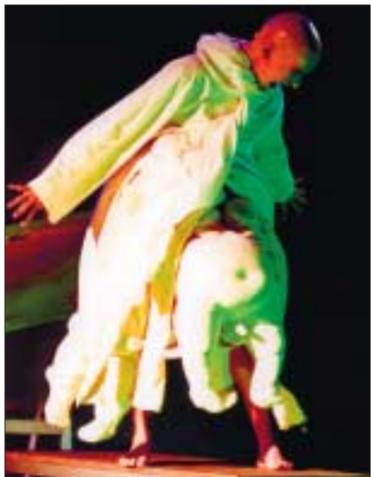
Studentenangebot des TJG

Peer Gynt ist ein Phantast, für ihn ist das Leben ein Märchen. Statt um die Hand der reichen Bauerntochter Ingrid anzuhalten, stellt er im Wald den Böcken nach.

Auf ihrer Hochzeit sieht er Solvejg, verliebt sich in sie. Doch sie erschrickt vor seiner Wildheit. Aus Zorn darüber entführt Peer die Braut. Nun ist er vogelfrei. 40 Jahre irrt Peer Gynt durch die Welt, lebt bei den Trollen und in der Wüste, ist ein reicher Mann und dann wieder bettelarm, wird Kaiser der Irren und verwettet sein Leben. Als alter Mann kehrt er nach Norwegen zurück. Solvejgs Liebe rettet ihn.

Mittwoch, 5. Februar, 18 Uhr, Donnerstag, 6. Februar, 19.30 Uhr, »Peer Gynts Soria Moria«, von Ted Kaijser/Henrik Ibsen. Regie: Volker Metzler. **Fe**

Eintritt für Studenten 4,50 Euro. Eintrittskarten, auch als Fahrkarten zum Theater gültig, gibt es an der Vorverkaufskasse im Rundkino, Prager Straße Di. - Fr., 14 - 18 Uhr. Vorbestellungen unter 4965370.



Der alternde Peer bei Anitra, letztes Liebesbegehren vor der Irrenanstalt.

Die Faszination leerer Kultur-Räume

Fotos von Candida Höfer

Das ist doch – der Lesesaal der neuen SLUB! Man erkennt ihn und kennt ihn doch auch irgendwie nicht. Der imposante Raum ist nämlich vollkommen leer, ihm fehlen die Bücher, die Arbeitstische, die Benutzer und alle die kleinen Spuren, die sie normalerweise hinterlassen. Das Foto muss also kurz nach der Fertigstellung der SLUB, aber noch vor der Inbetriebnahme entstanden sein.

Die Fotografin ist die an der Karlsruher Hochschule für Gestaltung lehrende Candida Höfer. Sie kommt aus der in Fotokenner-Kreisen legendären Düsseldorfer »Becher-Schule« (benannt nach den Fotolehrern Bernd und Hilla Becher) und zählt heute zu den weltweit renommiertesten Fotografinnen. Selbstverständlich war sie auch auf der vorjährigen Documenta XI vertreten. Auf Einladung des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Kunstsammlungen hat Candida Höfer zwischen 1999 und 2002 mehrmals Dresden besucht und Kultur-Räume fotografiert: in der SLUB, in der Fotothek, im Stadtarchiv, im Schauspielhaus und in verschiedenen Dresdner Museen.

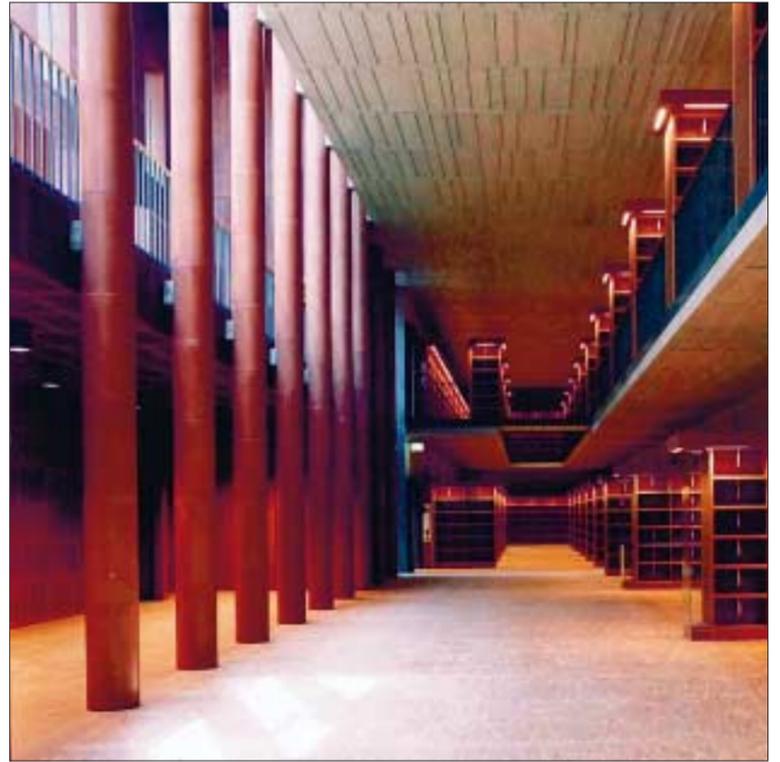
Die Atmosphäre, die die mit dem Weitwinkelobjektiv aufgenommenen Fotos er-

zeugen, ist eigenartig ambivalent, der Betrachter schwankt zwischen Vertrautheit und Befremden. Obwohl die Räume und Gegenstände klar und deutlich – man könnte fast sagen wissenschaftlich präzise – abgebildet sind, denkt man doch nie an zweckgebundene Dokumentaraufnahmen. Candida Höfer ästhetisiert vielmehr die mitunter edlen, mitunter schabigen Interieurs. So enthüllt sie auch ihren eigentlichen Kern und Wert: es sind Behälter und Speicher für Wissen und Kunst. Auch wenn sie ohne ihren Inhalt (fast) sinnlos sein mögen, so entfalten sie hier ein bemerkenswertes, gewichtiges Eigenleben.

Knapp 30 der C-Prints im quadratischen Großformat waren unter dem Titel »Candida Höfer. Räume auf Zeit. Dresden« bis zum 2. Februar 2003 im Albertinum (Brühlsche Terrasse) zu sehen. Dr. Hans-Ulrich Lehmann und Petra Steinhardt vom Kupferstichkabinett haben diese Ausstellung eingerichtet. Parallel dazu zeigt das Museum für Völkerkunde im Japanischen Palais bis zum 10. März ca. 50 Fotos, die Candida Höfer in Völkerkundemuseen rund um die Welt aufgenommen hat.

Übrigens: Ein kleines Suchspiel: Auf einem der Fotos sind doch – fast verborgen – zwei Menschen zu entdecken.

Gilbert Lupfer



Der Lesesaal der neuen Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB), aufgenommen von der assoziierten Professorin für Photographie der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Candida Höfer.

Vorlesungsfrei – aber sportlich aktiv

Angebote des Universitäts-sportzentrums (USZ) für die vorlesungsfreie Zeit vom 8. Februar bis 6. April 2003

In der vorlesungsfreien Zeit ist das Sporttreiben jeden Mittwoch von 16.40 bis 22.25 Uhr in den Sporthallen an der Nöthnitzer Straße unter Aufsicht eines Unterrichtsbeauftragten möglich. Für alle übrigen Zeiten und TU-Sportstätten sind differenzierte Festlegungen getroffen worden, deren Inhalte den örtlichen Aushängen entnommen werden können.

Akrobatik/Jonglieren
Mi: 20 - 21.30 Uhr, Halle III, Sportkomplex Nöthnitzer Straße (SportK.-Nöth.)
Info: Gisbert Elstner, HA: 33222

Allgemeines Angebot
Fit durch Spiel (Basket-, Fuß-, Hand- und Volleyball, Tischtennis, Unihockey)
Fr: 9.20-10.40 Uhr, Halle I, SportK.-Nöth.
Info: Wolfgang Backhaus, HA: 32518

Badminton
Mo-Fr: 9.20-16.20 Uhr,
Halle I, SportK.-Nöth. (Eigene Schläger und Bälle sind mitzubringen!)
Info: Christian Dörr, HA: 35454

Basketball
Mi: 20-22.25 Uhr, Halle I, SportK.-Nöth.
Info: Wolfgang Czech, HA: 33814

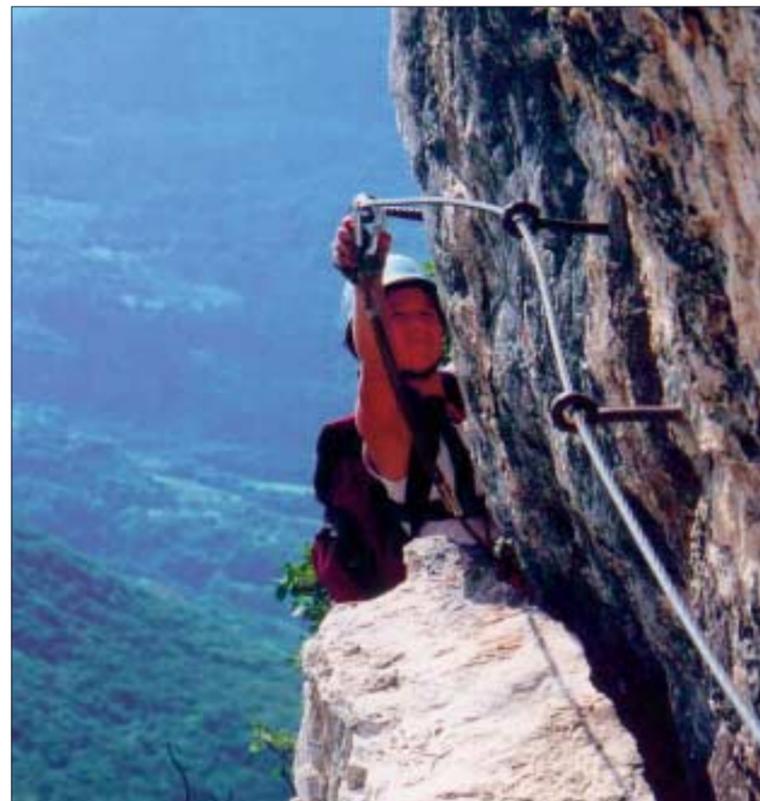
Bergsport
10.2. - 9.3.: Di: 14.50 - 16.20, Fr: 8 - 10.50 Uhr
10.2. - 6.4.: Mo: 18.30 - 22, Di: 20.05 - 22.25, Mi: 13 - 14.50 Uhr und 18.30 - 22.25 Uhr, Halle II/I, SportK.-Nöth.
Info: Gudrun Dietrich, HA: 32518 oder 36104

Budo
Entsprechend des Sportstättenbelegungsplanes für die vorlesungsfreie Zeit in der oberen und unteren Halle Eingang Marschnerstraße! - Aushänge beachten!
Info: Hartmut Keim, HA: 32518

Eislaufen
Di 11./18. und 25. Februar, 13.30-14.30

Uhr, Eisschnelllaufbahn Pieschener Allee- »Ostragehege«
Info: Dr. Manfred Schindler, HA: 35641

Figur durch Power
August-Bebel-Straße und »Falkenbrunnen«, Chemnitzer Straße, Trainingszeiten siehe Aushang, Fitnessräume
Info: Dr. Manfred Schindler, HA: 35641



Fußball-Damen
Damen: Mi: 18.30-20.00 Uhr,
Halle, August-Bebel-Straße
Info: Mathias Donix, HA: 36291

Fußball-Herren
Herren: Mo: 18.30-20.00, Do: 18.30-20.00, 21.35-23.00 und Fr: 11.10-12.40 Uhr,
Halle, August-Bebel-Straße bzw. Di/Mi 20.05-22.25 Uhr, Platz, SportK.-Nöth.
Info: Mathias Donix, HA: 36291

Gerätturnen
Do: 11.10-12.40 Uhr,
Halle III, Sportkomplex-Nöth.
Info: Gisbert Elstner, HA: 33222

Gesundheitssport
Cardio/Gymnastik/Entspannung
Mo: 18.30 - 20 und Di: 13 - 14.30 Uhr,
Raumzelle 3, SportK.-Nöth.
Wege zur Entspannung –
Sitzmeditation - Yoga
Do: 18.30-20 Uhr, Raumzelle 2, SportK.-Nöth.
Info: Kerstin Borkenhagen, HA: 35454

Halle, August-Bebel-Straße
Info: Dr. Manfred Schindler, HA: 35641

Korfball
Mi: 21.35-23.00 Uhr,
Halle III, SportK.-Nöth.
Info: Wolfgang Czech, HA: 33814

Leichtathletik
Mo/Do: 16.40-18.10 Uhr,
Halle/Platz, August-Bebel-Straße
Info: Dr. Manfred Schindler, HA: 35641

Radsport
»Indoor-Training auf der Rolle«
Mi: 15 - 17 Uhr, Raumzelle 1, SportK.-Nöth.
»Radeln in der Märzsonne«
Di: 11.3. - 1.4.: 13.30-17 Uhr, Treffpunkt Raumzelle 1, SportK.-Nöth.
Info: Andreas Heinz, HA: 33778

Schwimmen
Di - Do: 10.2. - 6.4.: 13 - 14 Uhr, Schwimmhalle Freiburger Straße (Einlass nur mit gültiger Sportkarte des USZ oder USV!)
Info: Gunther Schneider, HA: 33222

Skigymnastik
Di: 17-18.30 Uhr, Halle (im Keller!), Weberplatz, Fakultät Erziehungswissenschaften
Info: Gisbert Elstner, HA: 33222

Tennis
Training/Doppelspiel für wettkampforientierte Spieler.
Di: 11 oder 13 Uhr, TSF Zschertnitz (10 Euro für 4 Wochen; Voranmeldung bis 31.1. notwendig; Eigene Schläger und Hallentennisschuhe sind mitzubringen!)
Info: Wolfgang Backhaus, HA: 32518

Tischtennis
Mo, 20.05 - 22.25 Uhr, Halle am Weberplatz (im Keller!), Fakultät für Erziehungswissenschaften
Info: Wolfgang Czech, HA: 36291

Unihockey
Mi, 20.05-22.25 und Fr, 13-14.30 Uhr, Halle, August-Bebel-Straße
Info: Hartmut Keim, HA: 32518

☛ Tel.: 0351 463-33778 oder 0351 463-36291; im Internet: <http://www.tu-dresden.de/sport/>

Handball
Mo: 18.30-22 Uhr, Halle I, SportK.-Nöth.
Info: Christian Dörr, HA: 35454

Inline Skating
So: 16.30-18 Uhr,